Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 160.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 4. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Erbschaft aus dem Wirthschaftsjahr 1883.

II.

Die unsere Wirthschaftspolitik beherrschende Tendenz, der staatlichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Erwerbswesens Raum zu geben und das Arbeitsfeld privaten Schaffens zu beschränken, ist auch im Jahre 1883 zu Tage getreten. Gegen Ende desselben legte der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes vor, welches die Krönung des seit einigen Jahren von Parlament und Regierung betriebenen Eisenbahnverstaatlichungswerkes darstellte.

Dieser Akt enthielt für Niemanden eine Ueberraschung; wir haben längere Zeit gehabt, uns an den Gedanken zu gewöhnen, daß es mit dem Privatbahnsystem in Preußen und Deutschland vorbei ist. Aufsehen dagegen erregte es, als im Laufe des Jahres 1883 Anzeichen dafür hervortraten, daß die Regierung sich mit dem Projekt trage, ein weiteres großes Gebiet privater Wirksamkeit, das Versicherungsgeschäft, dem Staatsmonopol zu vindiziren. Der preußische Handelsminister Fürst Bismarck erließ nämlich unterm 19. März 1883 an sämmtliche Oberpräsidenten ein Reskript, in welchem er das Feuerversicherungswesen als mangelhaft und reformbedürftig hinstellte. Dies Reskript enthielt zwar kein Wort, in welchem direkt die Verstaatlichung der Feuerversicherung angekündigt wurde, aber es war von dem größten Mißtrauen gegen die bestehenden Formen der Feuerversicherung erfüllt. Es bezeichnete die Thatsache, daß in Deutschland der Betrieb der Feuerversicherung zum überwiegenden Theil in den Händen von Aktiengesellschaften sich befindet, als einen Mißstand für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes. Gegenüber solcher Auffassung konnte man nur zu der Vermuthung kommen, Fürst Bismarck wolle mit jenem Reskript den vorbereitenden Schritt zur Monopolisirung des Versicherungswesens thun.

In den Kreisen der erwerbsthätigen Bevölkerung, soweit sie nicht dem vorgeschrittenen Sozialismus huldigt, scheint aber die Ueberzeugung sich gefestigt zu haben, daß wir nachgerade an staatlicher Thätigkeit auf dem Felde materieller Güterproduktion genug haben. Da außerdem die Fülle der Erfahrungen, welche betreffs der Versicherungsbranche zu Gebote stehen, schlagend beweist, daß die zentralisirende Staatstendenz auf das individualisirende Versicherungsgeschäft, wie die Faust auf's Auge paßte, so erhob sich in der öffentlichen Meinung gegen das am Horizont auftauchende Verstaatlichungsprojekt ein energischer Widerstand, der hoffentlich genügt hat, dasselbe in das Schattenreich zu seinem bereits dahingeschiedenen Genossen, dem Tabaksmonopol, versinken zu lassen.

Die gesetzgeberische Arbeit auf dem im engeren Sinne sogenannten sozialen Gebiet hat im Jahre 1882 zu sichtbarem Ergebniß geführt. Die Erkenntniß, daß die Lage der arbeitenden Klassen in der Ausbildung des Hilfskassenwesens die wirksamste Sicherung erfahre, hat die Reichsregierung zu der gewaltigen Aufgabe angespornt, vier große Versicherungs-Organisationen für die Arbeiter-Bevölkerung in's Leben zu rufen, die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung. Relativ am wenigsten Schwierigkeiten bietet natürlich die erstbezeichnete Organisation, die Krankenversicherung; die Privatinitiative hat sich dieses Gebietes von jeher mit Erfolg bemächtigt. Das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, brauchte eigentlich nur Einrichtungen, die an vielen Orten schon bestanden, zu verallgemeinern. Daß bei der Durchführung letztgenannten Gesetzes nicht Alles glatt ablaufen kann und noch praktische Hindernisse zu überwinden sein werden, liegt in der Natur der Sache; aber diese Hindernisse sind Sandkörner gegen die Berge von Schwierigkeiten, welche sich der Realisirung der übrigen drei Versicherungsprojekte entgegenstellen werden.

Die Summe der rechtlichen Bestimmungen, welche die gewerblichen Verhältnisse des Deutschen Reichs regeln, wurden im Jahre 1883 um die mit 160 gegen 127 Stimmen im Reichstage angenommene Gewerbeordnungsnovelle bereichert. Viel Freude haben wir an diesem Gesetz, welches z. B. den Kolportagebuchhandel unter polizeiliche Aufsicht stellt und die für den Hausirhandel berechneten polizeilichen Beschränkungen auf die Handlungsreisenden erstreckt, bislang nicht erlebt.

Für Handel, Industrie und Landwirthschaft von großer Bedeutung ist die Reform des Aktienrechts deren erstes Stadium in das verflossene Jahr fällt. Unterm 7. September 1883 ist dem Bundesrath der Entwurf eines Gesetzes über die Aktiengesellschaften zugegangen, der in der demnächst beginnenden Reichstagssession zur Berathung stehen wird. Der Entwurf ist eine hervorragende juristische Arbeit. Es tritt in ihm ein in allen Theilen bis in die Details durchgearbeitetes System zu Tage, dessen Tendenz darin gipfelt, nirgends eine Lücke zu lassen, durch welche die Unredlichkeit einschlüpfen könnte. Dies Bestreben hat aber die Verfasser des Entwurfs zu Bestimmungen geleitet, von denen man befürchten muß, daß sie der in der Aktiengesellschaft erwerbsthätig werdenden Kapitalassoziation die schwersten Hindernisse bereiten werden.

Zum Schluß wollen wir noch einer wirthschaftspolitischen Maßnahme aus dem Jahre 1883 gedenken, von der wir nicht wissen, ob wir sie als zu der Zollpolitik oder zu der Gesundheitspolizei gehörig bezeichnen sollen: wir meinen die am 6. März v. J. erlassene Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs. Die Stimmen über die Berechtigung dieses Verbots sind getheilt. Die Amerikaner selbst bestreiten mit Entschiedenheit die Gefährlichkeit ihrer Erzeugnisse, und die Sachverständigen Frankreichs behaupten, daß weder in Frankreich noch in England ein Fall von Trichinose in Folge des Genusses von gepökeltem amerikanischen Schweinefleisch konstatirt worden sei. Aber die Verfechter der Vortrefflichkeit des autochthonen Schweins haben in Deutschland wie in Frankreich das Heft in der Hand. Hoffentlich sind die Amerikaner nicht so unvernünftig, irgend einen deutschen oder französischen Artikel solange für gesundheitsgefährlich zu erklären, bis ihrem Speck in den beiden Ländern des europäischen Kontinents wieder die Konsumtionswürdigkeit zuerkannt werde.

Deutschland.

N. L. C. **Berlin**, 1. März. In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist anläßlich der Petition eines Fischereipächters die alte Klage über die rücksichtslose Raubfischerei der Holländer zur Sprache gekommen. In Folge der von den Holländern angewandten Fangmethoden namentlich bei der Lachsfischerei ist es dahin gekommen, daß sich in den letzten Jahren im deutschen Theil des Rheins kaum noch ein Lachs hat sehen lassen und daß der in Rede stehende Pächter, der die Fischerei bis dahin mit 36 Mann, 18 Kähnen und 18 Netzen betrieben hat, dieselbe im vorigen Jahr hat einstellen müssen. Alle Anstrengungen der deutschen Rheinuferstaaten zur Hebung der Lachsfischerei müssen erfolglos bleiben, so lange die Holländer ihre vollständig verwüstende und ausraubende Fangmethode fortsetzen, welche vornehmlich darin besteht, daß der ganze Rhein von einem Ufer zum andern durch riesige Netze abgesperrt wird. Seit Jahren sind alle Bemühungen, die holländische Regierung zur Abstellung der dortigen Raubfischerei zu bewegen, gänzlich erfolglos geblieben; der Regierungskommissar konnte auch jetzt wieder nur darauf hinweisen, daß die preußische Regierung der Sache seit Jahren das größte Interesse zuwende und auch gegenwärtig noch Verhandlungen schwebten, die aber bis jetzt leider noch zu keinem Resultat geführt hätten. Insbesondere der Abg. Kieschke hat mit ebenso kräftigen als berechtigten Worten das Verfahren der holländischen Regierung, und zwar nicht nur in dieser einzelnen Frage, gekennzeichnet. „Die Landesvertretung hat alle Veranlassung, sich offen darüber auszusprechen, wie wenig das Verfahren der holländischen Regierung übereinstimmt mit demjenigen, was man von befreundeten Regierungen und von einem verwandten Volksstamme verlangen kann. Nicht allein jetzt über die Benachtheiligung in Fischerei-Angelegenheiten, nein, seit einer langen, langen Reihe von Jahren hat Deutschland vielfach Veranlassung gehabt, sich über die holländische Regierung aufs bitterste zu beklagen. Denken Sie an die Zeit, wo die Rheinschifffahrer fortwährend Beschwerde zu führen hatten über das Verhalten, welches die holländische Regierung bezüglich der Mündungen des Rheins beobachtete, denken Sie daran, wie noch in neuester Zeit die bittersten Klagen über den schamlosen Nachdruck geführt sind, der in Holland in einer so rücksichtslosen Weise und so offen betrieben wird, daß jede andere Regierung dagegen einschreiten würde. Aber es scheint, als ob alle Versuche vergeblich seien, wie sie es früher gewesen sind, irgend eine Abhilfe zu schaffen. Wir haben alle Veranlassung, hier offen auszusprechen, wie die Landesvertretung es für die Pflicht der Regierung hält, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß endlich einmal eine Aenderung dieses unerfreulichen Verhältnisses eintritt; es muß doch endlich auf irgend einem Wege, sei es durch diplomatische Verhandlungen oder auf andere Weise, etwas gethan werden können, auf die holländische Regierung energischer und mit mehr Erfolg als bisher einzuwirken." — In der That hat sich in allen internationalen Beziehungen kein anderes Nachbarland seit Jahren so wenig loyal und rücksichtsvoll gegenüber Deutschland verhalten wie Holland. Selbst mit Frankreich wären wir ohne Zweifel über derartige Fragen längst zu einer befriedigenden Verständigung gelangt. Wir erinnern nur an die im vorigen Jahre abgeschlossene französisch-deutsche und die soeben zu Stande gekommene deutsch-belgische Literar-Konvention, welche auf dem Gebiet des literarischen Eigenthums durchaus befriedigende Zustände herstellt, während Holland fortwährend den schamlosesten Nachdruck betreiben darf. Die literarische Frage wird ohne Zweifel auch im Reichstag bei Berathung der Konvention mit Belgien zur Sprache kommen. Es kann nur zweckmäßig sein, wenn mit den Holländern einmal ein etwas kräftigeres Wort geredet wird.

— Das Krankenkassengesetz beschäftigt auch unsere ärztlichen Kreise. In den Fachorganen wird darauf hingewiesen, daß durch die Aerztevereine ein Druck auf sämmtliche Aerzte ausgeübt werde, dahingehend, daß keiner unter zu niedrigen Bedingungen eine Kassenarztstelle übernimmt. Um dieser Mahnung Nachdruck zu geben, werden die Abschlüsse veröffentlicht, unter welchen einzelne Aerzte bisher mit Krankenkassen gearbeitet haben. So gewährt die hinterpommersche Eisenbahn für die Behandlung von 174 Beamten (einschließlich Besuche, Atteste, Gutachten u. s. w.) jährlich 600 Mk., für welchen Betrag der Arzt im Durchschnitt täglich vier Besuche gemacht hat; eine pommersche Maschinenfabrik mit 70 bis 80 Arbeitern 150 Mark, so daß sich die Bezahlung für jede ärztliche Einzelleistung auf 15 bis 20 Pf. stellt. Deshalb wird verlangt, daß kein Vertrag mit den Reichskrankenkassen weniger als 3 M. für den Kopf, beziehentlich 9 Mk. für eine Familie auf das Jahr festsetze, oder Bezahlung für jede Einzelleistung gefordert werde.

— Dem Ministerium für Handel und Gewerbe, das den Aktiengesetzentwurf den Handelskammern nicht zur Begutachtung zugesandt hat, ist es nachträglich doch erwünscht erschienen, von der Meinung der Handelskammern betr. des Gesetzes genauere Kenntniß zu erlangen, als sie durch mehr oder weniger ausführliche Berichte in den öffentlichen Blättern ihm verschafft wurde. Der Vertreter des Ministers, v. Bötticher, hat unter dem 14. Februar folgenden Erlaß an die Handelskammern gerichtet:

„Aus den Sitzungsprotokollen mehrerer Handelskammern habe ich ersehen, daß der deutsche Handelstag von den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen Gutachten über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften und die Aktiengesellschaften, eingefordert hat. Es ist für mich von Interesse, von diesen Gutachten Kenntniß zu nehmen. Die Handelskammer ersuche ich deshalb, falls ein solches Gutachten von ihnen erstattet worden ist, eine Abschrift desselben mir schleunigst einzureichen. Für den Minister für Handel und Gewerbe. v. Bötticher."

Die nichtpreußischen Handelskammern haben bekanntlich von vornherein von ihren Regierungen die Aufforderung erhalten, sich gutachtlich über das Aktiengesetz zu äußern. Der neueste Erlaß des Ministers v. Bötticher giebt nun wenigstens den preußischen Handelskammern, welche ein Gutachten über den Entwurf ausgearbeitet haben, Veranlassung, dasselbe dem Minister zur Kenntnißnahme zu unterbreiten. Die Aeltesten der Stettiner Kaufmannschaft haben freilich die Erstattung eines Gutachtens abgelehnt, weil sie sich mit einem solchen Gesetzentwurfe, den sie einer Verbesserung nicht für fähig halten, gar nicht erst ernsthaft befassen wollen, aber von einer ganzen Anzahl auch preußischer Handelskammern sind doch Gutachten über dasselbe erstattet und Vorschläge zur Verbesserung gemacht.

— Wie die „Köln. Volksztg." vernimmt, soll beim 8. (rheinischen) Armeekorps auf Befehl des mit Führung des Korps beauftragten Generallieutenants von Loë der Sonntagsappell gänzlich abgeschafft werden, „um den Mannschaften völlige Freiheit in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu lassen." Die Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

— Die Reichskassen sind angewiesen worden (und aller Wahrscheinlichkeit nach wird den Landeskassen eine ähnliche Weisung zugehen), sämmtliche Sorten der bei ihnen als Zahlungsmittel eingehenden, das Datum vom 11. Juli 1874 tragenden Reichskassenscheine nicht wieder auszugeben.

— In der Sitzung des „Amerikanischen Repräsentantenhauses vom 28. Februar hat nach dem Bericht des Telegraphenbureaus der Sprecher ein Schreiben des „Berliner liberalen Zentralvereins" in der Lasker-Angelegenheit verlesen. Daß ein „liberaler Zentralverein", sei es ein deutscher, sei es ein Berliner (leider) nicht besteht, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Unter dem im Repräsentantenhause verlesenen Schreiben ist wohl das Schreiben zu verstehen, welches eine große Anzahl von Fraktionsgenossen Ed. Lasker's anläßlich der von dem Repräsentantenhause am 9. Januar beschlossenen Beileids-Resolution an dasselbe gerichtet hat. Dieses Schreiben sprach den Dank der Parteigenossen für die Kundgebung der Theilnahme des Repräsentantenhauses bei dem Tode Laskers aus und verband damit den Ausdruck des aufrichtigen Wunsches für das fernere Gedeihen der Vereinigten Staaten und für Erhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

— Wie wir der „Nation" entnehmen, wird die Zahl derjenigen Abgeordneten, welche bei den nächsten Reichstagswahlen sich nicht zur Wiederwahl stellen, keine ganz unerhebliche sein. Als Ursache wird das „nervöse Unbehagen" angegeben, „welches für die Physiognomie des heutigen Deutschen Parlamentarismus charakteristisch ist." In dem betreffenden Artikel heißt es weiter: „Nicht wenige Mitglieder des Reichstags, und nicht die schlechtesten, fühlen sich vor die

Alternative gestellt, diesem allmälig geradezu unwürdig gewordenen Zustande ein Ende zu machen: entweder dadurch, daß sie freiwillig dem parlamentarischen Wirkungskreise entsagen, oder dadurch, daß sie ihre Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber verändern.“ Letzteres soll in einem festen Zusammenschließen aller Liberalen zu einer Partei bestehen, welche Partei „eine charaktervolle, selbstbewußte Opposition gegen die gesammte innere Politik des Reichskanzlers“ bilden würde, „eine Opposition, die nicht die Duldung, sondern die Herrschaft des Liberalismus anstrebt.“

— Herr Geh. Medizinalrath v. Frerichs hat mit den am 29. v. Mts. gehaltenen klinischen Vorlesungen dieselben für immer geschlossen. In wenigen herzlichen Worten nahm er von seinen Kliniciften für immer Abschied:

„Meine Herren,“ so begann er, „ich schließe heute zum fünfzigsten Male meine Klinik, die erste medizinische, und es geschieht dies mit dem Gefühl von Freude und von Wehmuth. Tausende und abermals Tausende haben hier auf diesen Bänken und auf diesen Stühlen gesessen, die jetzt zerstreut leben, nicht nur in allen Theilen Deutschlands, sondern ich kann sagen, in der ganzen Welt. Sie werden wohl in zivilisirten Gegenden keinen Ort finden, wo nicht ein Kommilitone wäre, der hier zugehört hat. Die Kranken, die hier vorgestellt worden sind, hatte ich so wenig vorher gesehen, wie Sie. Nur größere Erfahrung stand mir zur Seite. Ich suchte Ihnen zu zeigen, wie man untersucht, wie man Zeichen verwerthet, wie man Diagnosen macht. Sie haben durch Autopsie gesehen, daß sie zutreffend waren. Ich habe zu zeigen gesucht, wie man an die Diagnose die Behandlung nach physiologischen Gesetzen anschließt. Nur die Methode wollte ich zeigen, das Material konnte ich nicht erschöpfen, und wenn ich noch 25 Jahre läse, wäre es noch nicht erschöpft. Da bleibt das Wort unseres Altmeisters Hippokrates im Recht: Βίος βραχύς, τέχνη μακρά. Unser Leben reicht nicht aus für unsere gewaltige Kunst. Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Theilnahme und den Eifer, mit dem Sie hier gefolgt sind. Leben Sie wohl!“

Görlitz, 1. März. Wie jetzt verlautet, hat auch der Magistrat, allerdings nur mit einer Stimme Majorität, die Auflösung des Realgymnasiums beschlossen und will von Ostern an mit derselben beginnen. Eine Genehmigung der Staatsbehörden zu dieser Maßregel wird, wie es heißt, nicht für erforderlich erachtet, sondern lediglich die Anzeige davon an das Provinzialschulkollegium erstattet werden. Die Versetzung des Oberlehrers Dr. Frahnert und des ordentlichen Lehrers Dr. Schneider an das Gymnasium scheint beschlossene Sache zu sein. Die Auflösung des Realgymnasiums nimmt gerade mit dem Zeitpunkte ihren Anfang, von dem an endlich auch an sächsischen Realschulen die Erlangung des Freiwilligenzeugnisses erst nach sechsjährigem Besuche der Anstalt erfolgen kann, während bisher ein fünfjähriger Besuch genügte. Die Einschiebung einer Obertertia mit Jahreskursus an dem Realgymnasium zu Zittau beseitigt den Vorsprung, den diese Anstalt bisher vor preußischen Realgymnasien in Betreff der Berechtigungen hatte. (Bresl. Ztg.)

Sprottau, 29. Febr. In Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn von Neusalz nach Freistadt, Sprottau, und von hier das Boberthal aufwärts nach Bunzlau, Löwenberg zum Anschluß an die daselbst im Bau begriffene Bahn nach dem Gebirge fand gestern in dem Hotel Krückeberg eine Sitzung der Mitglieder sämmtlicher Komites der betheiligten Kreise statt. Die Sitzung war sehr zahlreich besucht. Nach einem der „Berl. Ztg.“ zugehenden Bericht sind die Kosten für die Vorarbeiten zur Ausführung dieser Bahnlinie Seitens der betheiligten Kreise gedeckt. Aus den einzelnen Komites ist ein Zentral-Komite gebildet worden, welchem von jedem Einzel-Komite vier Mitglieder angehören. Dasselbe hat seinen Sitz in Sprottau.

Pelplin, 27. Febr. Der Bischof von Kulm hat an seine Diözesanen einen Hirtenbrief erlassen, der seine Pointe gegen die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Ehen zwischen Katholiken und Evangelischen richtet. Als Verfasser des Hirtenbriefes gilt hier der Domherr Ruchniewicz. Der Hirtenbrief wird am nächsten Sonntage in allen Kirchen der Diözese verlesen werden. (N. W. M.)

Speyer, 28. Febr. Die königlich bayerische Regierung der Pfalz verbietet auf Grund des Sozialistengesetzes den zu Anfang des Monats Februar l. J. in Frankenthal gegründeten Fachverein der Schreiner und verwandten Berufsgenossen. Dieses Verbot ist insofern bemerkenswerth, als zum ersten Mal einer der jetzt über ganz Deutschland verbreiteten Fachvereine auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wird.

Von der Eifel, 29. Febr. Die Bestrebungen zur Einführung von passenden Zweigen der Hausindustrie in den Eifelkreisen haben nunmehr praktische Gestalt gewonnen, und zwar ist im November v. J. je eine Korbflechtschule in den Ortschaften Amel, Bütgenbach und Nieder-Emmels und je eine Holzschusterei in Bütgenbach und Wallerode im Kreise Malmedy eröffnet worden. Die Kosten der Einrichtung, welche sich für sechs Wintermonate, einschließlich der Löhne für die engagirten Lehrmeister, bei den Flechtschulen zusammen auf ca. 2550 M. und bei den Holzschustereien zusammen auf etwa 1600 M. belaufen, sind zum Theil vom Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit, zum Theil aus Staatsmitteln hergegeben worden. Die drei Korbflechtschulen werden zur Zeit von je 7, und die beiden Holzschustereien von je 3 Lehrlingen besucht. Während des Lehrkursus, welcher für beide Industriezweige 6 Monate dauert, wird den auswärtigen Lehrlingen freies Unterkommen und freie Beköstigung gewährt. Die gefertigten Korbwaaren und die Holzschuhe haben erfreulicher Weise bisher raschen Absatz gefunden. Außerdem ist auch mit der Anfertigung von Strohhülsen (Flaschenhülsen) begonnen worden, wie sie die Weinhändler und auch Brauer zur Verpackung der in Flaschen zur Versendung kommenden Weine und Biere anwenden. Bei dieser durchaus leichten und keine besondere Kraftanstrengung erfordernden Arbeit, welche sich rasch erlernt und in den Wohnräumen der Familien verrichtet wird, können auch die Frauen und Kinder mit verdienen helfen. Dieselbe gewährt den Arbeitern bei einigem Fleiß neben den in ländlicher Wirthschaft zu verrichtenden Arbeiten einen annehmbaren Nebenverdienst. Bestellungen auf diesen Artikel sind bisher stets reichlich vorhanden gewesen.

Frankreich.

Paris, 1. März. Angesichts des Umstandes, daß der Vormarsch der Franzosen gegen Bac-Ninh begonnen hat, und der Angriff auf die Festung unmittelbar bevorsteht, dürfte folgende Schilderung der Lage von Bac-Ninh von Interesse sein: Die Zitadelle ist in einer Ebene, 3 englische Meilen von dem nächsten Punkte am Flusse und 4½ Meilen von dem Kanal der Stromschnellen gelegen. Die nächsten Anhöhen in der Richtung des Kanals sind 2 Meilen entfernt. Die Zitadelle hat sechs Bastionen mit Façaden von 1000 Fuß Länge und ist von einem Festungsgraben mit stehenden Brücken umgeben. Die Stadt liegt längs der direkten Straße von Hanoi nach Lang-son. Die Position steht der von Songtay bei Weitem nach, denn die Franzosen haben eine Auswahl von Punkten, um sie zu beschießen, falls nicht die Anhöhen vertheidigt werden. Sind diese Anhöhen erst genommen, so ist das Resultat gewiß. Die Franzosen erörtern die Frage eines Marsches auf Lang-son nach der Einnahme von Bac-Ninh. Dies würde einen fünf- bis siebentägigen Marsch durch ein hügeliges Terrain in sich schließen. Das wäre ein schwieriges und gefährliches Experiment.

Der Präsident Grévy entgegnete der Deputation von Cahors, die beauftragt war, ihn zur Enthüllung des Denkmals für Gambetta einzuladen, er habe sehr große Achtung uns Freundschaft für Gambetta gehabt und würde der Einladung gern Folge geleistet haben; aber er werde durch seine amtliche Stellung davon abgehalten, welche ihm persönlich jede Kundgebung verbiete, welche scheinbar einen politischen Charakter haben könnte; aus diesem Grunde sei er auch nicht zur Einweihung des Standbildes für Thiers gegangen. Grévy wird sich durch General Pittié vertreten lassen.

Großbritannien und Irland.

London, 1. März. Die sich häufenden Entdeckungen von Höllenmaschinen auf den Londoner Bahnhöfen Victoria, Charing-Cross und Paddington haben in England natürlich ein Gefühl lebhafter Beängstigung hervorgerufen. Wenn in Rußland von planmäßigen Anschlägen auf Leben und Eigenthum die Rede ist, so denkt Jedermann sofort an den Nihilismus; in London richten sich bei der Aufdeckung von Dynamitverschwörungen aller Augen auf die offene Wunde am Körper Englands, auf Irland. Bestimmte Anhaltspunkte deuten denn auch darauf hin, daß diese Frevelthaten, welche Londons Bevölkerung aufregen, von Feniern, und zwar von Amerika aus, geplant wurden. Der Dynamitkuchen war in allen Fällen als „Atlas-Pulver“ gezeichnet, welche Bezeichnung auf Amerika hinweist. Auch fand sich in der auf der Paddington-Station gefundenen Büchse eine Nummer der New-York Sun vom 6. Februar 1884. Der Dynamitkrieg, der England auf die Kniee bringen soll, wurde in Amerika von allen Dächern gepredigt; er wurde in Amerika organisirt. Die englische Presse verlangt deshalb folgerichtig, daß man die Verschwörung bis zu ihrer Quelle verfolge, da es sich als unmöglich erwiesen habe, den verderbenbringenden Strom an seiner Mündung durch Gesetze über den Besitz von Sprengstoffen u. s. w. zu verstopfen. Die amerikanische Regierung soll aufgefordert werden, Maßregeln gegen das Fenierthum zu ergreifen. Die englische Regierung scheint diesem Wunsche der öffentlichen Meinung schon gefolgt zu sein. England, welches so lange stolz darauf war, die Freistätte der politischen Verbrecher aller Länder zu sein, sieht sich so gezwungen, eine fremde Regierung um Vorkehrungen gegen seine Nihilisten anzurufen. Wenn es sich um Leben und Eigenthum handelt, vergißt der Brite eben seine liebsten Theorien und wird mit einem Schlage sehr nüchtern und praktisch. Dieser Rückschlag eines gesunden Egoismus gegen sentimentale Redensarten ist entschieden ein sympathischer Zug, der die männlichen Triebe eines lebenskräftigen Volkes verräth. Der inselhafte Hochmuth, mit dem die Engländer bisher auf die Zustände des Festlandes, auf Nihilismus und Sozialdemokratie herabsahen, geht dabei freilich arg in die Brüche; dieser Hochmuth beruhte eben zum guten Theil auf Unkenntniß der Verhältnisse des Auslandes. Die Briten werden sich jetzt überzeugen, daß selbst die gepriesene englische Verfassung nicht gegen die Ausbrüche eines wüsten Fanatismus schützen kann, der sein Leben in die Schanze schlägt, um Theorien zu verwirklichen, und alle Errungenschaften der Kultur, alle Erfindungen des menschlichen Geistes nur als Werzeuge seiner Mord- und Zerstörungswuth betrachtet.

London, 29. Febr. Frau von Nowikow, welche, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, für die Verfasserin der Artikel der Nouvelle Revue „La societé de Berlin“ galt, hat von Palermo an die Pall Mall Gazette folgendes Schreiben gerichtet: „Bitte, gestatten Sie mir die in der Times vom 21. Februar auf die Autorität Ihres berliner Korrespondenten bin veröffentlichte thörichte Geschichte betreffs meines Antheiles an den Briefen über die berliner Gesellschaft zu dementiren. Ich habe mit den in der Nouvelle Revue erscheinenden Briefen niemals irgend etwas zu thun gehabt. Ich besitze nur eine höchst oberflächliche Kenntniß der berliner Gesellschaft, da ich nur sehr kurze Zeit in Deutschland zugebracht habe, und niemals habe ich irgend etwas mit dieser Art von Causerie weder deutsch noch russisch zu thun gehabt. Es giebt nichts Gemeineres, als sich in das Privatleben Anderer zu mischen, oder etwas Feigeres, wenn dies in einer Zeitschrift geschieht, denn diejenigen, welche in dieser Weise angeklagt und angegriffen werden, sind außer Stande, sich zu vertheidigen.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. März. Die „Mosk. Wed.“ erfahren, daß in der Elevatorenfrage im Reichsrath sich eine Meinungsverschiedenheit herausgestellt habe und zwar bezüglich der prinzipiellen Basis der ganzen Angelegeuheit. — Demselben Blatte ist zu entnehmen, daß im Reichsrath man gegenwärtig sich eingehend mit sibirischen Angelegenheiten und der damit zusammenhängenden Gefängnißreformfrage beschäftige. Die Resolution des Geheimraths Galkin-Wraßki, bezüglich seiner Reise nach Sachalin, ist den Mitgliedern des Reichsraths aus diesem Grunde zur Kenntnißnahme vorgelegt worden.

Petersburg, 1. März. Zur Frage von der Zulassung von Ausländern zum russischen Eisenbahndienst schreibt der „Sswet“: „Im internationalen Verkehr ist Vorsicht unumgänglich nothwendig. Früher ließ unsere Regierung Ausländer unbehindert zur Anstellung und zum Dienste in Rußland zu, ohne daß sie russische Unterthanen geworden wären.

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

„Und diese Gleichgiltigkeit zu heucheln wäre ihm wohl unmöglich gewesen, wenn er von der Anwesenheit der Dame keine Ahnung gehabt hätte. Er muß sie vorher schon gesehen haben. Aber wann und wo? Er selbst war nicht im „Schwarzen Adler“ und die Dame — halt, ich erinnere mich, sie ist auch am Abend vorher ausgegangen und spät heimgekommen. Erinnern Sie sich jenes Abends noch? Waren Sie da auch im Theater? Vielleicht mit Sonnenberg?“

„Nein, an jenem Abend war Sonnenberg in der Dämmerstunde bei mir,“ erwiderte Dora, „er verließ mich bald wieder. Sie könnte ihn in seiner Wohnung aufgesucht haben.“

„Es ist möglich, aber ich darf dort jetzt noch nicht nachforschen, wenn ich mir den Vogel nicht entschlüpfen lassen will. Es ist ja bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche kein Verbrechen konstatirt worden.“

„Waren Sie zugegen?“ fragte der Advokat. „Sprach der Arzt auch keinen Verdacht aus? Deutete er mit keinem Worte auf die Möglichkeit eines Verbrechens hin?“

„Nein,“ erwiderte der alte Herr, „und wenn ich trotzdem sofort an ein Verbrechen glaubte, so lag die Ursache in anderen Verdachtsgründen, von denen der Arzt nichts wußte und die von der Behörde vielleicht nicht erkannt worden wären. Sie behaupten, gnädige Frau, in dem Gesicht der grauen Dame Haß, Wuth und Verweiflung gelesen zu haben?“

Der Ausdruck des Hasses war überwiegend.“

„Und dieser Haß konnte Sie nicht treffen, weil die Dame Sie ja nicht kannte. Dachten Sie nicht sogleich an Ihren Begleiter?“

„Wohl that ich es, ich sagte mir, daß nur ihm dieser Haß gelten könne, der sich wahrscheinlich auf Eifersucht gründe, aber wie ich bereits bemerkte, hatte die Sache keine große Wichtigkeit für mich.“

„Und als die Vorstellung zu Ende war, begleitete Sie Sonnenberg hinaus?“

„Bis zum Wagen.“

„Nicht weiter?“

„Nein, und es lag auch kein Grund dazu vor, denn meine Gesellschafterin begleitete mich.“

„Wie ich aus den Aufzeichnungen des Herrn Doktor gelesen habe, vermuthen Sie, daß diese Gesellschafterin mit Sonnenberg verbündet und in seine Pläne eingeweiht ist,“ nahm Michel wieder das Wort, nachdem er einige Notizen in sein Portefeuille geschrieben hatte. „Seit wann haben Sie diese Entdeckung gemacht?“

„Erst dann, als ich durch die Schwester meines Verlobten darauf aufmerksam gemacht wurde,“ antwortete Dora. „Meine alte Magd hat ihr nie Vertrauen geschenkt und mich oft vor ihr gewarnt, aber ich hörte nicht darauf, ich fand diese gegenseitige Abneigung sehr natürlich. Nun aber höre ich, daß die Gesellschafterin mit Sonnenberg geheime Zusammenkünfte hat, und ich gehe darauf aus, sie bei einer solchen Zusammenkunft zu überraschen.“

„Thun Sie das nicht,“ rief der alte Herr, „verrathen Sie kein Mißtrauen, der Besuch Sonnenberg's im „Schwarzen Adler“ beweist, daß er fühlt, wie sehr der Boden unter seinen Füßen schwankt. Er würde sofort abreisen, wenn er die Ueberzeugung erhielte, daß seine Hoffnungen auf Ihre Hand und Ihr Vermögen an Ihrem Verdacht scheitern müssen. Wir haben keine Berechtigung, ihn steckbrieflich zu verfolgen und erhalten wir sie später, so nützt sie uns wenig, wenn er über alle Berge ist. Diese Gesellschafterin ist eine Wittwe —

„Ernestine Hennig.“

„Wie kamen Sie zu ihr?“

„Durch die Zeitung. Nach dem Tode meines Gatten suchte ich eine Gesellschafterin; ich erließ in mehreren Zeitungen einige Annoncen und von allen Briefen, die ich darauf erhielt, gefiel mir der einer Wittwe Hennig am besten. Sie hatte ebenfalls eine unglückliche Ehe gehabt, Herz und Gemüth sprachen aus jeder Zeile dieses Briefes und als ich die Dame persönlich kennen lernte, fühlte ich mich gleich zu ihr hingezogen.“

„Einer erfahrenen Heuchlerin kann es ja nicht schwer fallen, Sie hinter's Licht zu führen!“ warf der Rechtsanwalt achselzuckend ein.

„Kannten Sie Sonnenberg schon, als Sie diese Frau engagirten?“ fragte Michel, der eifrig mit seinen Notizen beschäftigt war.

„Nein, ich lernte ihn erst einige Monate später kennen.“

„Durch die Wittwe Hennig?“

„Doch nicht, ich traf zuerst in der Familie meines Bruders mit ihm zusammen.“

„Und die Wittwe Hennig erkannte wohl sofort alle seine guten Eigenschaften? Sie sang gleich sein Lob?“

„Auch das muß ich bestreiten. Sie war stets sehr kühl und zurückhaltend gegen ihn.“

„Ist sie das auch jetzt noch, wenn Sie zugegen sind?“

„Jawohl.“

„So können wir auch darin nur Heuchelei und Berechnung erblicken,“ sagte der alte Herr, indem er sein Portefeuille schloß. „Gut, ich weiß vorläufig genug und werde heute noch die Reise antreten. Uebermorgen früh kann ich bereits in London sein; ich werde als Beamter bei der dortigen Behörde energische Unterstützung finden und ich hoffe bald über diese Mistreß Brighton die genaueste Auskunft zu erhalten. Ihre Bekanntschaft mit Sonnenberg muß dort angeknüpft worden sein. Es steht ja bereits fest, daß er längere Zeit in England gewesen ist.“

„Und wenn Sie eine Entdeckung gemacht haben, die von Wichtigkeit ist, wollen Sie mir dann den Gefallen erzeigen, sofort ein Telegramm hierher zu senden?“ fragte Dora.

„Sehr gerne,“ nickte er, „ich werde es aber der Vorsicht halber an den Herrn Doktor Kirchner adressiren.“

„Ganz wie es Ihnen beliebt! Es wäre ja möglich, daß diese Nachricht auf den Prozeß gegen meinen Verlobten Einfluß übte —“

„Geben Sie sich dieser Hoffnung nicht hin, denn ich halte ihre Erfüllung nicht für wahrscheinlich,“ unterbrach der Beamte, sie ernst. „So rasch wird dieses dunkle Räthsel nicht gelöst werden. Wenn ich auch drüben feststelle, daß Sonnenberg jene Mistreß Brighton gekannt hat, so ist damit das hier verübte Verbrechen noch nicht bewiesen und es läßt sich nicht vor-

Ganze Eisenbahnlinien wurden von ausländische Bediensteten überschwemmt. Jetzt ist die höchst vernünftige Maßregel getroffen worden, daß Ausländer, die hier dienen, entweder russische Unterthanen werden, oder aus dem Dienste scheiden müssen. Und in Deutschland begann man über Bedrückung der Deutschen in Rußland zu klagen und in England appellirte man an Regierung und öffentliche Meinung. In der „Daily News“ ist ein Brief aus Moskau veröffentlicht, in welchem Engländer sich beklagen über die Vorschriften des Ministers der Kommunikationen, hinfort ausländische Unterthanen nicht mehr zum Eisenbahndienst zuzulassen, und daß alle ausländischen Eisenbahnbeamten binnen drei Monaten russische Unterthanen oder entlassen werden sollen. „Wir werden entlassen werden — heißt es im Briefe — wenn wir nicht russische Unterthanen werden. Und Viele von uns trugen sich mit der Hoffnung, daß wir in einigen Jahren Pensionsberechtigung erhalten würden, wie das bei einigen Kompagnien der Fall ist. Wir wenden uns an unsere Regierung, an die, die Macht besitzen, mit der Bitte, uns in unserer schweren Lage beizustehen.“ Hier begegnen wir einen Versuch, mit Rußland umzugehen, wie die Europäer es einst mit der Türkei thaten; es wird der Wunsch geäußert nach einer Einmischung in durchaus innere Angelegenheiten. Das kann nur mit der allerstrengsten Befolgung und Durchführung der Regierungsmaßregel beantwortet werden.

Warschau, 16. Febr. Die Firma „Gebrüder Baruch“, Inhaberin einer bedeutenden Weberei in Lodz, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen annähernd 800 000 Rbl.

Egypten.

* Die Engländer haben die militärische Aktion unter General Graham gegen die Aufständischen endlich begonnen, wobei sich die Taktik und Bravour der englischen Soldaten vollauf bewährt hat. Das Resultat der Offensivbewegung besteht, wie bereits mitgetheilt, in der Wiedereroberung von Tokar, welches sich am 16. v. Mts. zur Uebergabe gezwungen gesehen hatte. Privatnachrichten aus London fassen die Ereignisse vom vorigen Freitag, also den Anfang des Vorstoßes, in Folgendem zusammen:

„Nach einer regnerischen Nacht wurde am Freitag Morgen um 5 Uhr Reveille geblasen. Nach dem Frühstücke begann der Vorstoß. Die britischen Truppen formirten ein längliches Schlachtenviereck. Nachdem eine halbe Meile zurückgelegt war, wurden Plänkler ausgesandt, vor denen die Rebellen beständig feuernd langsam retirirten. Drei englische Meilen hinter Fort Baker langten die britischen Truppen vor dem ersten feindlichen Fort, armirt mit Kruppkanonen, an, deren Feuer unter den Engländern erheblichen Schaden anrichtete. Baker Pascha wurde durch einen Granatsplitter im Gesicht verwundet. Die britischen Truppen avancirten, ohne das Feuer zu erwidern. Gegen Mittag endlich wurde Gewehrfeuer und Kanonade gegen die Vertheidiger des Forts eröffnet. Das Feuer des Feindes verstummte allmählich. Die britischen Truppen avancirten aufs Neue, aber die Rebellen leisteten tapfern Widerstand und kämpften mit größter Todesverachtung. Schließlich erstürmten die Engländer das Fort mit dem Bayonett und richteten ein Blutbad unter den verzweifelt kämpfenden Sudanesen an. Trotz des furchtbaren Mitrailleusenfeuers machten die Rebellen den britischen Truppen jeden Zoll Terrain streitig. So ging es fort, bis el Teb erreicht wurde, wo ein zweites stark armirtes Fort den Vorstoß der Engländer hemmte. Nach vierstündigem Kampfe wurde auch dieses Fort genommen, worauf die Rebellen langsam, aber ununterbrochen feuernd nach Tokar retirirten. Die britischen Truppen bivouakirten während der Nacht bei den Brunnen und werden den Marsch auf Tokar Sonnabend Morgen fortsetzen. Weitere Kämpfe werden erwartet. Artillerie und Zeltlager der Rebellen sind den Engländern in die Hände gefallen.“

Merkwürdiger Weise war gerade am Freitag aus Kairo ein Telegramm eingetroffen, nach welchem Graham dorthin berichtet haben sollte, der Vormarsch sei auf Schwierigkeiten gestoßen und um einen Tag verschoben worden. Diese deutungsfähige Fassung der Depesche ließ neuen Besorgnissen weiten Spielraum, die glücklicherweise durch den Erfolg entkräftet worden sind. Ueber den angedeuteten Widerspruch in den Nachrichten liegt zur Zeit noch keine Erklärung vor.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. März. Die Steuerkommission verhandelte heute über den § 21 des Einkommensteuergesetzes. Es handelte sich dabei um folgenden interessanten Punkt. Der Entwurf will die Klassensteuer mit der Einkommensteuer vollständig verschmelzen; bisher bestanden für die beiden Steuern verschiedene Einschätzungsarten und verschiedene Behörden. Der Entwurf will nun eine einheitliche Behörde schaffen in der Gestalt, daß eine Einschätzungskommission für den Kreis eingesetzt wird. Die Konservativen haben dagegen den Gegenantrag gestellt, Voreinschätzungskommissionen für die einzelnen Gemeinden einzusetzen. Dieser Vorschlag, der von der Regierung lebhaft bekämpft wurde, fand auf allen Seiten die lebhafteste Unterstützung. Es wurde hervorgehoben, daß der Vorschlag der Regierung, die Einschätzungskommissionen, die doch nicht alle Verhältnisse im Kreise übersehen können, ganz und gar in die Hände der Schulzen geben werde, welche das nothwendige Material zu liefern haben, während es doch wünschenswerth sei, neben dem Schulzen noch andere ortskundige Personen zu hören. In demselben Paragraphen kommt noch eine andere interessante Frage zum Ausdruck. Es sollen die Staats- und Kommunalbehörden, sowie Privatpersonen, Anstalten, Stiftungen und Vereine gehalten sein, über die Gehälter und Löhne der von ihnen besoldeten Personen Auskunft zu geben. Ein Antrag Büchtemann will diese Verpflichtung auf die Behörden beschränken, um nicht eine Ausnahmebestimmung gegen die Arbeiter zu schaffen. Später wurde dieser Antrag dahin modifizirt, daß der ganze Passus zu streichen sei, so daß auch die Staats- und Kommunalbehörden nicht verpflichtet sind, das Einkommen ihrer Arbeiter mitzutheilen. In dieser Form wurde der Antrag auch vom Zentrum und einzelnen Freikonservativen unterstützt, so daß der Passus mit großer Majorität fiel. Alsdann wurde der von den Konservativen eingeschobene § 21a., welcher die Einsetzung von Voreinschätzungskommissionen anordnet, angenommen. Der § 21e. formulirt die Deklarationspflicht, über welche gestern eine Generaldiskussion stattgefunden hat. Es liegen zwei von einander abweichende Fassungen der Herren v. Rauchhaupt und v. Zedlitz vor. Es handelt sich dabei vorzugsweise um die Frage, ob die Censiten nur durch öffentliche Bekanntmachung zur Einreichung ihrer Deklarationen verpflichtet werden sollen oder ob ihnen eine spezielle Verfügung, die sie zur Einreichung verpflichtet, zugestellt werden soll. Diese Diskussion nahm einen so großen Umfang an und rief so schwere Bedenken wach, daß sie vertagt wurde. Die nächste Sitzung anzuberaumen wurde dem Präsidenten überlassen.

— Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses berieth in ihrer Sitzung am 29. Februar Petitionen. 1) Der Schulvorstand der Gemeinde Zschortau hat um Aufschub der Anstellung eines dritten Lehrers auf zwei Jahre. Da indeß die Gemeinde für vollständig leistungsfähig anerkannt werden mußte, wurde mit 9 gegen 6 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. — 2) Die Petition des Pfarrers Baukmann und Genossen aus Solingen, welche in der vorigen Session als ungeeignet zur Verhandlung im Plenum bezeichnet worden war, und die den Antrag auf Aufhebung der dortigen Simultanschule stellt, wurde diesmal durch die Stimmen der Konservativen und des Zentrums zur Berücksichtigung empfohlen, trotzdem die Minister v. Puttkamer und v. Goßler die Petenten bereits dreimal abgewiesen hatten und der Regierungskommissar sich auch diesmal gegen die Aufhebung der Simultanschule erklärte. — 3) Eine Petition aus Walkowitz (Regierungsbezirk Bromberg beantragte Einführung des Unterrichts in der polnischen Sprache in die dortige Elementarschule, in der 120 Kinder im Halbtagsunterricht von einem Lehrer unterrichtet werden. Die Kommission beschloß, dem Hause vorzuschlagen: In Erwägung, daß die Verhältnisse der Schule zu Walkowitz eine Vermehrung der Unterrichtsgegenstände zur Zeit nicht zulassen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Schwurgericht.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Konitz, den 1. März 1884.

Zweiter Tag der Verhandlung.

(Schluß.)

Fräulein Anna Friedrich: Ich besuchte früher in Neustettin die Schule. Einige Zeit nach dem Synagogenbrande sagte ich einmal zu einer meiner Mitschülerinnen Namens Rosenberg: Es ist doch sehr bedauerlich, daß so viele Silbersachen bei der Feuersbrunst mitverbrannt sind. Da antwortete mir die Rosenberg: Die Silbersachen sind glücklicherweise nicht mitverbrannt, die sind bereits vor dem Brande zufällig weggeschafft worden. — Präs.: Wieso erscheinen Sie nun hier als Zeugin? — Zeugin; Ich erzählte diese Unterhaltung meiner in Neustettin verheiratheten Schwester; diese sagte mir, ich solle davon dem Bürgermeister Anzeige machen, da es doch von Erheblichkeit sein könnte. — Rabbiner Dr. Hoffmann: Die Silbergehänge unserer Thorarollen waren sämmtlich Privateigenthum und wurden am Ausgange des Sabbath den Eigenthümern stets zurückgegeben. In der Synagoge hatten wir blos eine silberne Hand, die beim Thora-Vorlesen gebraucht wird, und einen silbernen Becher. Diese beiden Gegenstände sind jedenfalls mitverbrannt; denn sie wurden auf der Brandstätte nicht aufgefunden. — Rentier Biedenweg: Er wohnte in der Nähe der Synagoge und habe beobachtet, daß mehrere Wochen vor dem Brande an den Wochentagen des Morgens stets Gottesdienst im Tempel war; er habe das angenommen, da die Synagoge erleuchtet gewesen. In der Woche vor dem Brande habe er jedoch solche Wahrnehmungen nicht gemacht. — Präsident: Am Montag vor dem Brande ist doch aber Gottesdienst gewesen? — Zeuge: Davon weiß ich Nichts. — Der Zeuge bemerkt im Weiteren: Am Morgen des Brandtages, etwa gegen 8½ Uhr machte mich meine Frau aufmerksam, daß in der Synagoge ein Fenster geöffnet stand. Ich überzeugte mich von der Richtigkeit dieser Mittheilung. Als in der elften Stunde der Feuerlärm entstand, war das Fenster wieder geschlossen. Als das Feuer ausgebrochen war, wollte der Klempner Merner mit einer Axt ein Fenster einschlagen. — Präs.: Weshalb wollte er das thun? — Zeuge: Er sagte, das Feuer muß Luft haben. — Präs.: Schlug er nun das Fenster wirklich ein? — Zeuge: Nein; ehe er dazu kam, sprangen die Fenster von selbst. — Staatsanwalt: Als die Fenster gesprungen waren, schlug da sofort die Flamme heraus? — Zeuge: Ja wohl, zu allen Fenstern — Vertheidiger Justizrath Makower: Der Zeuge ist dreimal gerichtlich vernommen worden; er hat jedoch heute zum ersten Male bekundet, daß Merner gesagt: Das Feuer müsse Luft haben. — Zeuge: Entschuldigen Sie! ich habe das immer gesagt. — Justizrath Makower: Ich beantrage das festzustellen; es ist ja möglich, daß diese Ihre Bekundung alle drei Mal nicht aufgeschrieben worden ist. — Auf Beschluß des Gerichtshofes werden die Protokolle verlesen, in denen die erwähnte Bekundung nicht verzeichnet ist. — Frau Rentier Biedenweg bekundet, gleich ihrem Gatten, daß mehrere Wochen vor dem Brande die Synagoge des Morgens erleuchtet gewesen, während in der Woche des Brandes eine Erleuchtung nicht stattgefunden hat. Am Morgen des Brandes gegen 8½ Uhr habe sie in der Synagoge ein Fenster geöffnet gesehen, gegen 10 Uhr sei dasselbe jedoch geschlossen gewesen. — Frl. Friederike Jaffe: Wir wohnten dicht neben der Synagoge. Viele Wochen vor dem Brande war in der Synagoge täglich des Morgens Gottesdienst, die Woche vor dem Brande war jedoch kein Gottesdient mehr. — Präsident: Wie so wissen Sie das? — Zeugin: Die Juden „sabberten“ in der letzten Zeit nicht mehr. (Heiterkeit.) — Präs.: Sie meinen, in der letzten Zeit hörten Sie am Morgen kein Gemurmel mehr, während Sie mehrere Wochen vor dem Brande stets am Morgen Gemurmel hörten? — Zeugin: Ja; ich sagte damals gleich zu meiner Mutter, sie werden sich wohl den Tempel anstecken wollen. — Präs.: Zeugin, das ist doch ein sehr kühner Spruch! Aus dem Umstande, daß keine Gottesdienste mehr des Morgens stattfanden, können Sie doch nicht behaupten: Die Juden haben ihren Tempel in Brand gesteckt? — Zeugin: Na, wer soll es denn gewesen sein? Wir Christen haben es doch nicht gethan. (Sensation.) — Präs.: Der Umstand, daß es die Christen nicht gethan haben, beweist doch durchaus noch nicht, daß die Angeklagten oder überhaupt Juden es gewesen sind. — Zeugin: Zwei Jahre vorher ist schon den Juden ein Badehaus abgebrannt. — Präs.: Wer hat das angezüdet? — Zeugin: Das weiß ja Niemand. Ich sagte aber zu meiner Mutter schon einige Tage vor dem Brande: Die Juden haben sich ihr Badehaus angesteckt, sie werden sich jetzt wohl auch ihren Tempel anzünden wollen. — Präs.: Haben Sie Ihre Vermuthungen auch noch anderen Leuten mitgetheilt? — Zeugin: Ja, ich habe es dem verstorbenen jüdischen Kantor einmal gesagt, als der Tempel niedergebrannt war. — Präs.: Nun, so weit sind wir noch nicht; benehmen Sie sich etwas ruhiger! — Zeugin: Ja, ich bin immer etwas unruhig. — Präs.: Was haben Sie weiter für Wahrnehmungen gemacht? — Zeugin: Ich sah am Vormittage des Brandes etwa gegen 10 Uhr ein Fenster geöffnet, das immer auf- und zufiel. — Präs.: Was wissen Sie weiter von dem Feuer? — Zeugin: Ich habe nur beobachtet, daß, als der Herr Staatsanwalt Pinoff die Brandstätte absuchen ließ, die Kronleuchter alle verschwunden waren. — Präs.: Das war nach dem Brande; so weit sind wir noch nicht. Haben Sie vor oder nach dem Brande noch weitere Wahrnehmungen gemacht? — Zeugin: Nein. — Präs.: Nun? Haben Sie nicht einmal was von einer Hand gesagt, die Sie aus der Synagoge haben herauslangen gesehen? — Zeugin: Das weiß ich nicht mehr.

---

aussehen, ob wir diesen Beweis überhaupt finden werden! Triumphiren Sie nicht zu früh, auch dann nicht, wenn Sie vielleicht eine vielverheißende Depesche von mir empfangen haben, ich bin jetzt schon überzeugt, daß nach meiner Rückkehr noch viele und schwere Arbeit hier auf mich warten wird.“

„Kann ich Ihnen dieselbe erleichtern?“ fragte Dora.

„Vielleicht. Erkundigen Sie sich in der Zwischenzeit etwas genauer nach dem Vorleben und den Familien-Verhältnissen Ihrer Gesellschafterin, aber lassen Sie beileibe nicht Verdacht oder Mißtrauen durchblicken; alle unsere Bemühungen könnten dadurch zunichte gemacht werden. Zeigen Sie sich scheinbar sorglos und unbefangen, List kann man nur mit List bekämpfen. Wenn alles gut geht, denke ich im Laufe der nächsten Woche zurückzukehren und ich hoffe, daß wir alsdann ein festes Fundament gefunden haben, auf dem wir weiterbauen können.“

Der Advokat nickte befriedigt. Dora holte eine Börse aus der Tasche, aus der sie einige Banknoten nahm, die sie dem alten Herrn überreichte.

„Wird das für die Reisekosten ausreichen?“ fragte sie.

„Ich glaube nicht, daß ich die ganze Summe gebrauchen werde,“ erwiderte er. „Und nun muß ich bitten, mich entfernen zu dürfen, ich habe noch einige nöthige Vorbereitungen zu treffen. Also Vorsicht und Verschwiegenheit — leben Sie wohl!“

Ehe Dora Zeit fand, noch eine Frage an ihn zu richten, hatte er das Kabinet schon verlassen.

„Wir müssen nun den Erfolg seiner Mission in Geduld abwarten,“ sagte der Doktor, während Dora sich ebenfalls zum Aufbruch rüstete. „Wenn dieses Räthsel überhaupt gelöst werden kann, so wird dieser Mann es fertig bringen.“

„Hätten wir nur seine Hilfe früher in Anspruch genommen!“ klagte Dora.

„Es ist noch nicht zu spät,“ beruhigte er sie. „Ich gestehe Ihnen offen, daß ich ihn nicht gern damit beauftragte. Ich liebe diese krummen Wege nicht. Wenn Sonnenberg entdeckt, daß wir mit diesem Manne in Verbindung stehen, dann wird er ohne Verzug die Stadt verlassen, vorausgesetzt, daß wirklich eine Schuld auf ihm ruht.“

„Glauben Sie an diese Schuld noch immer nicht?“

„Nein, ich glaube, daß auch wir hier eine falsche Fährte verfolgen, die uns nur weiter von unserem Ziele entfernt.“

„Nun, dann müssen Sie an die Schuld Gustav's glauben“, sagte Dora unwillig und ein zürnender Blick traf ihn aus ihren blauen Augen; „eine andere Wahl bleibt Ihnen nicht. Wenn Sonnenberg den Kassenraub nicht begangen hat, dann —“

„Dann kann immerhin noch ein dritter der Thäter gewesen sein“, fiel der Rechtsanwalt ihr in die Rede, indem er die Brille dicht vor die Augen schob. „Ich habe über die Person dieses dritten meine besonderen Gedanken, die ich noch nicht aussprechen darf.“

Dora blickte ihn eine Weile forschend an, aber da sie in seinen Zügen keine Neigung entdeckte, ihr weitere Enthüllungen zu machen, bot sie ihm mit einem ungläubigen Kopfschütteln die Hand zum Abschiede.

„Ich habe keine Ahnung, wo Sie diesen Dritten suchen könnten“, sagte sie; „Sie wollen mir nichts weiter verrathen?“

„Dringrn Sie nicht in mich, ich möchte einstweilen dieses Geheimniß bewahren, weil ich voraus weiß, daß meine Vermuthungen jetzt noch keinen Glauben finden werden.“

„Und wenn Gustav verurtheilt ist —“

„So ist damit nicht gesagt, daß alles verloren sei, sein Urtheil kann wieder aufgehoben werden, und verlassen Sie sich darauf, daß mich die Verurtheilung Dornberg's nicht entmuthigen wird.“

„Aber ihn selbst wird sie niederschmettern und zur Verzweiflung bringen“, sagte sie mit einem schweren Seufzer.

„Auch diese Besorgniß ist unbegründet. Ich werde sofort mit ihm reden und ihn von meinen weiteren Absichten in Kenntniß setzen und ich bin überzeugt, daß Muth und Hoffnung dann wieder in seine verzagende Seele einziehen. Ich sage Ihnen noch einmal, ich fürchte, wir haben uns zu fest an den Verdacht geklammert, daß Sonnenberg die That begangen haben müsse, mir ist das erst in den Tagen klar geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Die Denkwürdigkeiten**, welche Alfred Meißner unter dem Titel „Die Geschichte meines Lebens“ in dem Feuilleton der „National-Zeitung“ publizirt, sind jetzt bis zur Erzählung von Alfred Meißner's erster Begegnung mit Heinrich Heine in Paris gediehen. Es heißt da im Eingang: „Es war am 10. Februar 1847 in einer der Nachmittagsstunden zwischen Drei und Sechs, als ich mich aufmachte, einen Brief Laube's bei Heinrich Heine abzugeben. Ich hatte das Haus, das in der Nähe meines Absteigequartiers, des Hotel Violet, lag, bald gefunden. In der Rue du Faubourg Poissonnière biegt links ein enges Gäßlein ein; das dadurch entstandene Eckhaus war die bezügliche Nummer 46. Ich stieg drei hölzerne, schmale, gefährlich glatt polirte Treppen aufwärts und stand vor einer schmalen braunen Thüre, an der eine grünseidene Glockenschnur herabhing. Ich schellte, eine korpulente, noch ziemlich jugendliche Dame öffnete, warf einen prüfenden Blick auf meinen vaterländischen Rock und sagte mir, daß Monsieur Eine ausgegangen sei. „Je suis desolé, sagte ich mit wirklicher Enttäuschung, de ne pas trouver Monsieur Heine. Je viens de Leipzig, porteur d'une lettre de Monsieur Laube. Quand, Madame, pourrai-je avoir le plaisir? —“ „Il n'est pas sorti! Il n'est pas sorti!“ rief in diesem Augenblicke eine sehr dünne Stimme und ein eher kleiner als großer Mann nicht alt, nicht jung, den Kopf ein wenig vorgebückt, erschien zwischen der Thür in einem Schlafrock, der um seine nackten Beine flatterte. Es war Heinrich Heine und ein Druck seiner weichen sanften Hand hieß mich willkommen. „Entrez, entrez! Ich bin soeben heimgekommen — muß mich umziehen, weil ich ganz in Schweiß gebadet war!“ rief er keuchend, aber so laut, als wenn er zu einem Schwerhörigen spräche. „Ja, ma biche, das ist ein Freund aus Deutschland, der mir einen Brief von Laube bringt“, erklärte er der Gattin. „Madame Heine will keine Deutschen zu mir lassen. Sie erkennt dieselben auf den ersten Blick“, fügte er lachend hinzu. Damit eilte er in das Nebenzimmer. „Ja, mein Err!“ sagte Madame gezwungen lächelnd. „J'ai vue du premier abord que Monsieur est Allemand.“ „Woran erkennen Sie uns?“ fragte ich schüchtern. „Oh, mon Dieu — an den Kleidern — an den Stiefeln —“ „Der Deutsche Stiefel sieht fast immer so aus, als habe ihn Hans Sachs verfertigt,“ rief Heine aus dem Nebenzimmer lachend herüber. Ich warf einen Blick auf meinen Rock, mein Schuhwerk — Dresdener Fabrikat — und konnte an beiden nichts Ungewöhnliches erkennen. Dennoch mußte etwas daran nicht stilgemäß sein. „Und warum“, fragte ich, „sind die Deutschen bei Ihnen so in die Acht erklärt? — Doch — ich kann's mir denken, Ihr Gemahl wird mit Besuchen überlaufen. —“ „Ich kann es nicht leugnen“, sagte jetzt Heine, der mittlerweile in etwas vervollständigter Toilette wieder erschienen war. „Es kommt mir selten aus dem Vaterlande etwas Erfreuliches zu. Was sich als Deutsche Landsmannschaft präsentirt, ist oft so zweifelhafter Natur — schenkt mir dagegen ein ehrenhafter Landsmann, dessen Namen mir bekannt ist, die Ehre seines Besuches, so kann er einer freundlichen Aufnahme gewiß sein. — Doch kommen Sie, kommen Sie auf mein Zimmer. Wir müssen ein Langes und Breites schwatzen. Ich höre so selten etwas. —“

Präs.: Sie haben das doch früher aber mit voller Bestimmtheit bekundet? — Zeugin: Ja, ich habe das nur aus Aerger gesagt. — Präs.: Weshalb ärgerten Sie sich? — Zeugin: Weil die Frau Löwenberg zu mir sagte: Die Christen haben den Tempel angesteckt. Ich sagte sogleich: Christen thun so etwas nicht, das können blos die Juden gethan haben. — Präs.: Also die Geschichte mit der Hand haben Sie blos aus Aerger gesagt, gesehen haben Sie eine solche Hand nicht? — Zeugin: Ja, ich habe sie doch gesehen; ich kann aber nicht sagen, ob es eine Judenhand war. (Große allgemeine Heiterkeit.) — Präs. Einer Hand kann man es wohl nicht ansehen, ob sie einem Juden oder einem Christen gehört. Sonst haben Sie keine Wahrnehmungen gemacht? — Zeugin: Nein. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ich will nur noch bemerken, daß die Zeugin sich alle Mühe gab, Belastungszeugen zu schaffen, und einmal zu einem Manne in Neustettin sagte: „Grüßen Sie mir den Herrn Landrath und sagen Sie, Senff ist auch noch ein guter Zeuge." — Zeugin: Das ist richtig. Die Juden beschuldigten uns fortwährend, wir Christen hätten den Tempel angezündet, und da Herr Senff auch Alles mit angesehen hat, so schlug ich ihn als Zeugen vor. — Frau Arbeiter Kapitzke: Mir fiel es auf, daß mehrere Wochen vor dem Brande des Morgens Gottesdienst im Tempel war, während in der Woche vor dem Brande Gottesdienst nicht mehr stattfand. — Präs.: Wieso wissen Sie das? — Zeugin: Die Synagoge war mehrere Wochen vor dem Brande des Morgens stets erleuchtet, während sie in der Woche des Brandes nicht erleuchtet war. — Präsident: Wann haben Sie die Synagoge zum letzten Male erleuchtet gesehen? — Zeugin: Am Sonnabend. — Rabbiner Dr. Hoffmann: Das ist entschieden unwahr; am Sonnabend beginnt bei uns der Gottesdienst gewöhnlich erst um 9 Uhr Morgens, infolge dessen wird niemals Licht angezündet. — Zeugin: Es ist auch möglich, daß es ein anderer Tag gewesen ist. — Präs.: Nun, was haben Sie weiter für Wahrnehmungen gemacht? — Zeugin: Ich sah am Vormmittage vor dem Brande ein Synagogenfenster geöffnet und daß in der Synagoge ein Mensch war. — Präs.: Haben Sie diesen Menschen erkannt? — Zeugin: Nachdem ich nachgedacht, ist es mir eingefallen, daß es der kleine Lesheim gewesen ist. — Präs.: Dazu bedarf es doch keines Nachdenkens. Sie müssen doch wissen, wen Sie gesehen haben! Wieso kamen Sie auf den Gedanken, daß es Lesheim gewesen ist? — Zeugin: Es schien mir so; aber genau weiß ich es ja nicht mehr. — Präs.: War es denn ein Mann, den Sie in der Synagoge sahen? — Zeugin: Ja wohl. — Präs.: Wie sah der Mann aus? — Zeugin: Er war klein. — Präs: Hielten Sie den Mann für einen Juden oder einen Christen? — Zeugin: Es war ein Jude. — Präs.: Woraus schlossen Sie das? — Zeugin: Er trug einen schwarzen Anzug. — Präs.: An dem schwarzen Anzuge erkennt man doch aber keinen Juden? — Zeugin: Er hatte auch schwarzes Haar. — Präs.: Halten Sie jeden Mann, der schwarzes Haar hat, für einen Juden? — Zeugin: Christen haben allerdings auch bisweilen schwarze Haare; ich sagte aber gleich: das kann nur ein Jude sein, denn so schwarz ist doch wohl kein Christ. — Präs.: Was machte der Mann in der Synagoge? — Zeugin: Er bewegte sich hin und her und ging nach dem Allerheiligsten zu. — Präs.: Sie haben nun schließlich mit Bestimmtheit bekundet, daß dieser Mann Lesheim gewesen ist? — Zeugin: Ich ging einmal zu Lesheim, um mir ein Stück Glanzleder zu kaufen; da sagte Lesheim zu mir: Nun, Frau Kapitzke, Sie haben gut ausgesagt, es kommt mir auch auf ein Stück Glanzleder nicht an. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Das ist ganz neu. — Präsident: Zeugin! Das haben Sie heute zum ersten Male gesagt; weshalb haben Sie früher diese Bekundung nicht gemacht. — Zeugin: Ich habe es mir jetzt erst bedacht. — Präs.: Bleiben Sie eine ehrliche Frau und lassen Sie sich nicht verleiten, einen Meineid zu leisten! Zeugin: Ich sage blos die Wahrheit: man kann sich ja doch nicht immer gleich auf Alles besinnen. — Präs.: Konnten Sie das Gesicht des Mannes sehen? — Zeugin: Von der Seite habe ich ihn gesehen. — Präs.: Bei Ihren früheren Vernehmungen haben Sie aber gesagt, Sie hätten den Mann blos von hinten gesehen. — Zeugin: Nein, ich habe ihn von der Seite gesehen. — Der Präsident läßt die betreffenden Protokolle verlesen, die die Aeußerungen des Präsidenten bestätigen. — Präs.: Sie haben einmal den Tempeldiener Löwenberg, ein anderes Mal wieder den Lesheim als den Mann bezeichnet, der in der Synagoge gewesen sei? — Zeugin: So genau konnte ich ja das nicht sehen. — Präs.: Gerichtsdiener! Lassen Sie einmal den Löwenberg eintreten! Und Sie, Angeklagter Lesheim! treten Sie aus der Anklagebank und stellen Sie sich neben Löwenberg! Nun, Zeugin, wie konnten Sie diese beiden Männer mit einander verwechseln? — Zeugin: So genau konnte ich das ja nicht sehen. — Präs.: In Neustettin wurde Ihnen Lesheim einmal vorgestellt; da haben Sie gesagt: Sie können ihn nicht wieder erkennen? — Zeugin: Das konnte ich nicht genau sagen. — Präs.: Später haben Sie aber den Lesheim mit Bestimmtheit als den Mann bezeichnet, den Sie in der Synagoge gesehen haben? — Zeugin: Ja, ich habe es mir eben so überdacht; heute weiß ich es nicht mehr genau. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ich bezweifle, ob die Zeugin überhaupt im Stande ist, mit ihrem augenscheinlich schlechten Sehvermögen die bekundeten Wahrnehmungen zu machen. — Präs.: Das Sehvermögen der Zeugin scheint allerdings kein sehr gutes zu sein; die Frau blinzelt fortwährend. Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ich beantrage, den Dr. Schneller in Danzig zu laden, um festzustellen, daß die Zeugin ihre Wahrnehmungen in der von ihr angegebenen Weise nicht gemacht haben kann. — Der Präsident macht den Vertheidiger auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die die Ausführung dieses Antrages zur Folge haben würde. Der Vertheidiger nimmt aus diesem Grunde vorläufig von dem Antrage Abstand. — Auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello konstatirt Regierungsbaurath Benoit, daß die Zeugin in der bekundeten Weise unmöglich das Allerheiligste habe sehen können. — Die Zeugin bemerkt schließlich: Sie wisse nicht mehr genau, ob sie den Mann in der Nähe des Allerheiligsten gesehen. — Fräulein Harnisch: Am Vormittage des 18. Februar 1881, etwa gegen 10 Uhr Morgens, sah ich aus einem geöffneten Fenster der Synagoge Rauch dringen. Ich sagte gleich, nun hätten sie doch die Synagoge angezündet. — Präs.: Wieso kamen Sie auf diesen Gedanken? — Zeugin: Ich hatte schon um Weihnachten 1880 eine Ahnung, daß der Tempel abbrennen würde. — Präs.: Wieso kamen Sie nun aber auf den Gedanken, daß der Tempel angezündet worden sei? — Die Zeugin schweigt. — Uhrmacher Jahnke: Er habe am Vormittage des Brandes die Synagogenthür offen stehen gesehen. Als der Brand ausbrach, wollte der Kaufmann Lehmann sofort ein Fenster einschlagen, um, wie er sagte, seinen Gebetmantel zu retten; er wurde jedoch daran gehindert. — Lehrer Schiefelbein: Ich unterrichtete an jenem Vormittage in der der Synagoge gegenüber belegenen Stadtschule. Etwa gegen 11 Uhr Vormittags sah ich Rauch aus einem geöffneten Fenster der Synagoge dringen. Ich begab mich sofort auf den Synagogenplatz und traf dort bereits die beiden Heidemann's, den Lehrer Hübner und Andere an. Klempner Merner wollte ein Fenster einschlagen, um, wie er vorgab, seinen Gebetmantel zu retten. — Präs.: Was machten Sie noch weiter für Wahrnehmungen? — Zeuge: Mir fiel es auf, daß mehrere Juden, unter diesen Kaufmann Aron, sagten: Die Christen haben das Feuer angezündet. — Vertheidiger Rechtsanwalt Meibauer: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß auch der christliche Arzt Dr. Falk die Aeußerung gethan hat: Das ist die Folge der Antisemitenhetze? — Zeuge: Davon weiß ich Nichts: aber Aron hat die von dem Herrn Vertheidiger erwähnte Aeußerung gethan. Er fügte noch hinzu: „Es fehlt blos noch, daß man uns Juden alle in's Feuer wirft!" — Präs.: Es war damals in Neustettin eine sehr aufgeregte Zeit? — Zeuge: Ja wohl. — Präs.: Es wurden antisemitische Versammlungen abgehalten, in denen Dr. Henrici aus Berlin als Redner auftrat? — Zeuge: Ja wohl. — Staatsanwalt: Haben Sie diesen Versammlungen auch beigewohnt? — Zeuge: Einer wohnte ich bei. — Staatsanwalt: Forderte Dr. Henrici in dieser seiner Rede auf, gegen die Juden vorzugehen? — Zeuge: Ja wohl. — Staatsanwalt: Forderte er denn auch auf, den jüdischen Tempel in Brand zu stecken? — Zeuge: Nein, das keineswegs; er sagte ganz besonders, man solle bei den Juden nicht kaufen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello: Diese Fragen des Herrn Staatsanwalts veranlassen mich, zu beantragen, aus der von mir im Kösliner Prozeß zu den Akten überreichten „Norddeutschen Presse" das Feuilleton zu verlesen, das wenige Tage vor dem Brande erschien, und in dem allerdings zur Niederbrennung der jüdischen Bethäuser aufgefordert wurde. Der Gerichtshof beschließt demgemäß, worauf gegen 3½ Uhr Nachmittags eine längere Pause eintritt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gegen 5 Uhr Nachmittags wird zunächst Lehrer Hübner vernommen: Kurz vor 11 Uhr Vormittags sah ich aus meinem der Synagoge gegenüberliegenden Klassenzimmer Rauch aus den Fenstern der Synagoge dringen. Ich eilte zu den mir bekannten Heidemanns und traf Beide an. Ich sagte: „Herr Heidemann, räuchern Sie?" — „Sie wissen doch, daß wir nicht räuchern!" erwiderte der alte Heidemann. — „Dann kommen Sie schnell mit den Schlüsseln in die Synagoge! Wenn Sie in der Synagoge nicht räuchern, dann muß es in derselben brennen." — Die beiden Heidemanns kamen sofort mit mir herunter; der alte Heidemann schloß die Synagoge auf. Wir konnten jedoch nur bis in die Vorhalle dringen, denn im Innenraum war Alles voller Rauch. Wir eilten hinaus; eine Flamme konnte man jedoch noch nicht bemerken. In demselben Augenblick sah ich auch den älteren, und, wenn ich nicht irre, auch den jungen Lesheim. Ich sagte zu dem älteren Lesheim: „Das Feuer ist vielleicht noch zu löschen; eilen Sie doch schnell zum Bürgermeister und holen Sie die Spritzen!" Lesheim lief fort; nach kaum fünf Minuten war er jedoch wieder da. Ich fragte Lesheim: „Sind Sie bei dem Bürgermeister gewesen?" — „Nein!" erwiederte mir dieser. — „Nun, zum Donnerwetter! Da schreien Sie doch Feuer, und laufen Sie zum Bürgermeister!" versetzte ich. Lesheim fragte den alten Heidemann: „Soll ich Feuer schreien?" — „Schreien Sie schon!" sagte der alte Heidemann, Nun erst lief Lesheim die Friedrichsstraße hinauf und rief „Feuer!" — Präs.: Nun, Lesheim, wie erklären Sie das? — Lesheim: Ich kann nur wiederholen, daß ich erst infolge Benachrichtigung meines Sohnes auf die Brandstätte gegangen bin. — Leo Lesheim: Ich kann nur wiederholen, daß ich von dem Heidemann'schen Dienstmädchen Hilger, der ich auf dem Markte begegnete, von dem Feuer benachrichtigt wurde. — Die beiden Heidemann bekunden: sie haben die Hilger nicht zu Lesheim geschickt. — Im Weiteren erzählt Hübner: Etwa zehn Minuten nachdem er mit den Heidemanns auf dem Synagogenplatze war, hatten sich noch andere Leute dort versammelt, unter diesen der Schuhmacher Geiser, der bemüht war, ein an der Außenwand stehendes ausgehängtes Fenster wieder einzuheben, damit das Feuer nicht unnöthig Luft erhielt. — Kanzlist Ebel: Am 18. Februar 1881 gegen 11¼ Uhr Vormittags hörte ich in meinem Bureau einen Feuerruf. Ich lief auf die Straße und hörte, daß die Synagoge brenne. Ich begab mich eiligst auf den Synagogenplatz und sah dicken Qualm aus der Synagoge dringen. Vor der Synagoge sah ich lediglich die beiden Heidemanns stehen; der junge Heidemann war sehr bestürzt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge im Kösliner Prozeß bekundet, der junge Lesheim sei sehr bestürzt gewesen. — Zeuge: Das kann nicht sein; die beiden Lesheim habe ich gar nicht auf der Brandstätte gesehen. — Präs.: Haben Sie den Hübner gesehen? — Zeuge: Nein. — Der Präsident konstatirt aus den Akten, daß die Behauptungen des Dr. Sello sich bewahrheiten. — Dienstmädchen Hilger: Ich bin seit fast sechs Jahren bei Heidemann in Stellung. Frau Heidemann sagte mir: ich solle eiligst die Spritzen holen, da der Tempel brenne. Ich lief die Friedrichsstraße hinauf, um zu Lesheim zu gehen, traf jedoch den Leo Lesheim auf dem Marktplatze, und da dieser mich zu Löwenberg schickte, so lief ich zu diesem. Löwenberg war jedoch nicht zu Hause. Als ich nun wieder zu Hause kam, waren die Spritzen bereits da. — Präs.: Lesheim sen.! Wer holte denn die Spritzen? — Lesheim: Greiser kam mit den Spritzen an. — Ein Geschworener fragt die Zeugin Hilger, ob und welcher Verkehr zwischen Lesheim und Heidemann stattgefunden habe? — Zeugin: Es fand gar kein Verkehr zwischen Heidemann und Lesheim statt. — Kanzlist Jordan: Als ich Feuer rufen hörte und mich auf den Synagogenplatz begab, da sagte ich dem alten Heidemann: „Nanu, Herr Heidemann! Was ist denn das für eine Geschichte?" — „Da sehen Sie," sagte der alte Heidemann, „durch diesen Gang ist der Thäter durchgegangen, er hat ein Fenster eingeschlagen, ist eingestiegen und hat dann dem Tempel angesteckt." Ich ging durch den Gang durch, und nun fiel es mir auf, daß die Scherben des eingeschlagenen Fensters außen lagen. Wenn das Fenster von außen eingeschlagen worden wäre, dann hätten die Scherben doch nach innen fallen müssen. — Der Angeklagte Heidemann bestreitet, eine derartige Aeußerung dem Zeugen gegenüber gethan zu haben; durch erwähnten Gang könne ein erwachsener Mensch überhaupt nicht durchgehen. — Lehrer Hübner: Als Kind vermochte er durch den Gang wohl durchzugehen, ein erwachsener Mensch kann wohl nicht durchgehen, sich aber eventuell durchzwängen. Gärtner Wiedemann bestätigt diese Bekundung. — Klempnermeister Merner: Als ich auf den Synagogenplatz kam, waren die Spritzen noch nicht eingetroffen. Kaufmann Lehmann rief: „Ich zahle 300 Mark Demjenigen, der die Thora rettet." Da ich auch einen werthvollen Gebetmantel und mehrere Gebetbücher, die mir werthvolle Andenken von meinen Eltern waren, in der Synagoge hatte, so schlug ich mit einer Axt ein Fenster ein und machte den Versuch, einzusteigen; ich wurde jedoch daran gehindert. Ich bestreite, daß durch den erwähnten Durchgang ein Mensch durchgehen kann. — Glasermeister Geisenberg bestätigt diese letztere Bekundung. — Lehrer Pieper: Am Tage des Brandes gegen 11 Uhr Vormittags sah ich aus meinem der Synagoge gegenüberliegenden Klassenzimmer aus den Dachsteinen der Synagoge Rauch dringen. Ich sah die beiden Lesheim vor der Synagoge stehen; ob dieselben aus der Synagoge gekommen sind, weiß ich nicht genau. Mir schien es so, aber ich will nicht ein Wort mehr sagen, als ich weiß. — Präs.: Das ist ja ganz selbstverständlich. Wenn Jemand vor Gericht steht, dann nehme ich an, daß er die volle Wahrheit spricht; wozu also diese Betheuerungen? — Pieper: Ich sah also die beiden Lesheim um die Synagoge herumlaufen; es hatte den Anschein, als suchten sie etwas. Ich will es nicht ganz genau sagen, aber mir schwebt es so vor, als wäre der ältere Lesheim auf einen von dem jungen Lesheim gebrachten Stuhl gestiegen und hätte ein Fenster herausgenommen. Ich dachte mir: Na, wenn die Lesheim's da sind, so werden wohl noch mehrere Juden in der Synagoge sein. Ich war nun bestimmt der Meinung, es würde im Tempel geräuchert, und der Lesheim, der, wie mir bekannt, Tempeldiener war, solle die Fenster öffnen, um frische Luft in den Tempel hineinzulassen. Inzwischen wurde der Rauch immer größer, und da auch meine Schüler mich auf denselben aufmerksam machten, so gelangte ich doch zu der Vermuthung, daß in der Synagoge Feuer sei. Ich ging deshalb auf die Straße, und als ich aus dem Schulhause trat, liefen die beiden Lesheim an mir vorüber. Auf meine Frage, ob denn Feuer in der Synagoge sei, antworteten sie nicht. — Auf die Frage des Präsidenten, ob es wahr sei, daß er, der Zeuge, zu einem gewissen Lesser geäußert habe, „wenn die Lesheim nicht so grob zu mir gewesen wären, dann hätte ich anders ausgesagt", erwidert der Zeuge: „Ich habe blos gesagt, wenn die Lesheim sich anders benommen hätten, dann wäre ich von ihrem Schuldbewußtsein weniger überzeugt gewesen." — Präsident: Sie haben mit Ihren Bekundungen lange zurückgehalten; erst am 24. März 1882 sind Sie damit hervorgetreten! — Zeuge: Ich habe schon im Kösliner Prozesse gesagt, daß meine Frau es nicht leiden wollte, und deshalb zeigte ich es nicht an. — Präs.: Wenn man bei einem muthmaßlichen Verbrechen eine solch wichtige Wahrnehmung macht, dann fragt man doch nicht erst die Frau, ob man es zur Anzeige bringen soll! — Zeuge: Ich wollte gegen den Willen meiner Frau nicht handeln. — Präs.: Wußten Sie denn nicht, daß der Staatsanwalt öffentlich aufgefordert hatte, ihm über die Entstehungsart des Brandes Mittheilung zu machen, und daß öffentlich hohe Belohnungen für die Ermittelung der Thäter ausgesetzt worden waren? — Zeuge: Ich wußte das, wollte mich aber mit meiner Frau nicht zanken. (Heiterkeit.) — Präs.: Wieso kamen Sie nun doch zur Anzeige? — Zeuge: Ich erzählte es dem Hübner, und dieser konnte nicht schweigen; er erzählte es dem Restaurateur Herzberg, dieser dem Landrath, infolge dessen bekam ich Termin. — Staatsanwalt: Sie sollen in dem Kösliner Prozeß den Präsidenten um Schutz vor dem Staatsanwalt gebeten haben? — Zeuge: Ich bat um Schutz gegen den Herrn Justizrath Scheunemann. — Staatsanwalt: Das ist etwas Anderes. — Zeuge: Ich habe blos gesagt, ich hätte mit meiner Anzeige zurückgehalten, da der Herr Staatsanwalt Pinoff geäußert, mit uns Neustettinern werde er schon fertig werden. — Verth. Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich kann event. für diese Thatsache Zeugen vorschlagen, will aber vorläufig davon abstehen. Allein über eine Thatsache möchte ich von dem Zeugen noch Auskunft haben, bitte jedoch, daß der Herr Präsident die Fragestellung übernimmt. Der Zeuge soll einmal, als er Religionsunterricht ertheilte, eine beleidigende Aeußerung gegen eine alttestamentarische Persönlichkeit gethan und deswegen von seiner vorgesetzten Behörde einen Verweis erhalten haben. — Präs.: Herr Pieper, ist das so? — Zeuge: Das kann ich nur dann beantworten, wenn mir bestimmte Thatsachen angegeben werden. — Präs.: Das haben Sie schon in Köslin gesagt; Sie müssen mir aber auf meine Frage antworten. Haben Sie eine Aeußerung gegen eine alttestamentarische Persönlichkeit gethan, wodurch die Juden sich beleidigt fühlen konnten? — Zeuge: Das ich nicht wüßte. — Präs.: Haben Sie von Ihrer vorgesetzten Behörde einmal einen Verweis erhalten? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Es muß Ihnen doch bekannt sein, ob Sie jemals wegen eines Vergehens im Amte einen Verweis erhalten haben! — Zeuge: Das kann vielleicht die Regierung oder mein Schulinspektor wissen. — Präs.: Herr Pieper, Sie sind doch Beamter! Sie müssen doch wissen, ob Sie von Ihrer vorgesetzten Behörde jemals einen Verweis erhalten haben! — Zeuge: Ich weiß ja nicht, welchen Verweis Sie meinen. — Präs.: Aber Herr Pieper! Haben Sie denn schon so viele Verweise erhalten, daß sie nicht wissen, welchen ich meine? — Der Zeuge schweigt. — Präs.: Herr Pieper! Ich rathe Ihnen, sagen Sie: „ja, ich habe einen Verweis erhalten"; Ich sehe es Ihnen an, daß Sie mit der Wahrheit zurückhalten wollen; machen Sie sich nicht unglücklich! — Der Zeuge beginnt an allen Gliedern zu zittern; es wird ihm ein Stuhl gebracht, auf dem er in Ohnmacht fällt. Der Präsident befiehlt, den Ohnmächtigen mit Wasser zu besprengen, und als derselbe sich erholt hat wird er hinausgeführt. — Kassen-Kontroleur Dahlitz deponirt wie in dem Kösliner Prozeß: Er sei gleich nach dem Ausbruch des Feuers dem Lesheim sen. in der Friedrichsstraße begegnet; dieser sei derartig aufgeregt gewesen, daß er ihn sofort für den Thäter gehalten. Auch er habe ein Fenster der Synagoge, und zwar, wie er sich überzeugte, ein solches, das nur von Innen zu öffnen und auszuhängen gewesen, ausgehängt gesehen.

Hier wird gegen 8 Uhr Abends die Verhandlung auf Montag, den 3. März, Vormittags 9½ Uhr vertagt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 3. März, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Dritte Etatslesung. Der Antrag Rickert, betreffend die Trennung des Renumerationsfonds von dem Unterstützungsfonds 2c., wogegen sich der Unterstaatssekretär Meinecke und Minister Maybach erklärten, wurde mit großer Majorität der Budgetkommission überwiesen.

Gegenüber dem Antrag Löwe-Windthorst auf Veranlassung der Aufhebung sämmtlicher Lotterien beantragt Abgeordneter Minnigerode, die Regierung zu Bemühungen um den Erlaß eines Reichsgesetzes wegen einheitlicher Regelung der einzelnen Landeslotterien aufzufordern. Der Antrag Minnigerode, welchen auch der Regierungskommissar für annehmbar erklärte, wurde angenommen.

Abg. Wierzbinski bringt Klagen über das Verhalten der Gerichte und der Staatsanwaltschaften im Posenschen der polnischen Presse gegenüber vor, welche der Justizminister als unbegründet zurückweist.

Bis einschließlich Justizetat wird Alles nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung"** von Albert Braune, Direktor der Handelsschule zu Plauen. Verlag von Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig. Zeite Auflage. — Obwohl das vorliegende Buch in seiner ersten Auflage vielen Beifall gefunden hat — der früher in Halle a S. erscheinende „Comptoirist" bezeichnete es als das beste für Anfänger, und ähnlich lauteten die Urtheile anderer Blätter, ist es doch, ganz abgesehen von den durch die Einführung der Markwährung hervorgerufenen Veränderungen, wesentlich umgearbeitet worden. In der ersten Auflage sind die für das Verständniß der einfachen Buchführung nöthigen theoretischen Erläuterungen in die Geschäftsgänge verflochten. Hierin ist auf Wunsch mehrerer Lehrer, die das Buch bei ihrem Unterrichte benutzen, eine Aenderung vorgenommen, indem in der vorliegenden Auflage dem praktischen Theile eine kurz gefaßte, die Grundbegriffe und das Wesen der einfachen Buchführung umfassende Darstellung vorausgeschickt ist, auf welche der Schüler namentlich bei Repetitionen verwiesen werden kann. Für die doppelte Buchführung ist die in der ersten Auflage angewendete Lehrmethode beibehalten. Die Vorzüge dieser Lehrmethode vor anderen lassen sich dahin zusammenfassen, daß sie, anknüpfend an den der doppelten Buchführung zu Grunde liegenden Gedanken und aus diesem heraus das ganze System entwickelnd, dem Lernenden nicht blos zeigt, wie er zu verfahren hat, sondern ihn auch über das Warum vollständig aufklärt.

* Wahle, Egon, **Militär-Geographisch-Statistisches Lexikon des deutschen Reichs.** Unter genauester Berücksichtigung der für den Verkehr erforderlichen Behörden, insbesondere der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen. Lieferung 1. Aa — Ascherbruch. Subskriptions-Preis 1 M. 50 Pf. (Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W. 57.) Obiges Unternehmen soll, wie wir einer Ankündigung der Verlagsbuchhandlung entnehmen, in ca. 22 Lieferungen Anfang nächsten Jahres komplet sein. Das mit einer großen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bearbeitete Lexikon verdient, zumal unseres Wissens ein ähnliches Werk vom deutschen Reiche noch nicht existirt, eine allerseitige Beachtung. Wenn sich das Lexikon auch scheinbar in erster Linie an die Militärbehörden wendet, so ist doch in Wirklichkeit durch die praktische Eintheilung und Bearbeitung des Stoffs ebenfalls allen übrigen Behörden (namentlich Regierungen, Landrathsämtern, Magistraten, Bürgermeistereien 2c.) ein hochwichtiges Nachschlagebuch geschaffen. Von der gesammten Geschäftswelt muß das Werk nicht minder willkommen geheißen werden, da es am Schluß eine alphabetisch geordnete Uebersicht der für die einzelnen Verwaltungsbezirke (Kreise 2c.) maßgebenden gerichtlichen Behörden bringen wird. Auf den verhältnißmäßig sehr billigen Preis möchten wir noch ganz besonders aufmerksam machen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. März.

d. [Zu dem Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg."] in Betr. der angeblichen Unterredung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit dem polnischen Magnaten sagt der Krakauer „Czas", welcher bekanntlich von jener Unterredung zuerst Mittheilung gebracht hatte: Wir können versichern, daß trotz des gewaltigen Geistes des Reichskanzlers ihn sein Gedächtniß trügt, wenn er meint, er habe seit einigen Jahren keinen Polen gesehen, noch gesprochen, außer dem Grafen Bninski. Wir würden bereit sein, ihm das Gegentheil zu beweisen, wenn er verspräche, in solchem Falle 100 Mark für die Arbeiter-Unfallversicherung zu entrichten.

d. [Zu der Ernennung des Kardinals Ledochowski] zum Sekretär der Bittschriften und den daran geknüpften Schlußfolgerungen in Betreff der dadurch etwa eintretenden Vakanz des erzbischöflichen Stuhles von Gnesen-Posen meint der „Kuryer Pozn.", daß diese Ernennung des Kardinals, welcher schon zur Reihe der älteren Kardinäle gehört, zu derartigen Kombinationen nicht im mindesten berechtige. Das Amt eines Sekretariats der Bittschriften, welches der h. Vater dem Kardinal Ledochowski anvertraut habe, könne in kurzer Zeit wieder ein anderer Kardinal übernehmen, wie nach dem Kardinal Chigi es der Kardinal Erzbischof übernommen habe.

— **Entscheidung des Kammergerichts.** In der wiederholt erwähnten Angelegenheit betreffend die Rechtsgiltigkeit der für die Stadt Posen erlassenen Polizei-Verordnung über Eintheilung der Fleischschaubezirke hat laut telegraphischer Meldung das Kammergericht in Berlin in der Prozeßsache Heisig-Klätte heut die eingelegte Revision verworfen und ist damit entschieden, daß die Beschränkung der Fleischbeschauer auf bestimmt abgegrenzte Bezirke in Kraft bleibt. Nähere Mittheilung behalten wir uns vor.

d. **Von den Abiturienten,** welche diesmal am königl. Mariengymnasium die Prüfung bestanden haben, sind 11 Polen und 6 Deutsche; die Gesammtzahl beträgt also 17, nicht 18, wie wir irrthümlich im Mittagblatte angegeben haben.

th. **Benefiz.** Am nächsten Freitag findet zum Benefiz für Herrn Himmer, unserem Heldentenor, die erste Aufführung von Meyerbeer's „Robert der Teufel" statt. Der Robert ist eine der Hauptrollen unseres beliebten Künstlers; noch im verflossenen Sommer hat Herr Himmer auf der Kroll'schen Bühne in Berlin mit seinem Robert große Erfolge erzielt. Da Herr Riechmann den Bertram und Frl. Milles die Isabella, eine Koloraturpartbie „par excellence" singen wird, so steht ein jedenfalls interessanter Abend in Aussicht, ganz abgesehen von der Allbeliebtheit der Oper, die seit längerer Zeit nicht mehr auf dem Repertoir gestanden hat.

r. **Im Volkstheater** treten gegenwärtig folgende Kräfte auf: eine aus 7 Personen bestehende Gymnastiker-Truppe, die Familie Overgaard, deren Leistungen in der Parterre-Gymnastik am Sonnabend, wo die Familie zum ersten Male sich produzirte, lebhaften Beifall hervorriefen; ferner die vorzüglichen musikalischen Clowns Gaetano und Raphaelo, welche auf den verschiedenartigsten Instrumenten: Glasharmonika, Baßposaune und Waldhorn, selbst auf einem mit Metallsaiten bespannten hölzernen Schuh und anderen derartigen Instrumenten mit großer Virtuosität spielen, und dabei auch als Clowns die allgemeine Heiterkeit erregen; sodann die Gesangs-Duettistinnen Frls. Louise und Juliette Fantasky, die Duettistinnen und Tänzerinnen Sisters Montague und die Chansonette-Sängerin Frl. Menotti. Die Vorstellungen und Produktionen dieser 14 verschiedenartigen Künstler und Künstlerinnen bieten sehr viel Abwechselung und Unterhaltung.

r. **Der Theaterverein „Concordia",** welcher sich hier vor einigen Wochen gebildet hat, beschloß in seiner Sitzung am 25. v. M., an jedem Mittwoch einen Leseabend abzuhalten. An dem ersten derartigen Abende, Mittwoch, den 27. v. M., wurden die zwei ersten Akte von Göthes „Egmont" gelesen. Wer einem dieser Abende beizuwohnen wünscht, um sich von den anerkennenswerthen Tendenzen des Vereins aus eigener Anschauung zu überzeugen, möge sich an die Adresse des Herrn Sachs, Sapiehaplatz 11, 2 Tr. wenden. Am 22. d. M., dem Geburtstage unseres Kaisers, wird der Verein ein Vergnügen veranstalten, bei dem ein einaktiges Stück aufgeführt und verschiedene Vorträge gehalten werden sollen. Ebenso beabsichtigt der Verein, Ende Mai d. J. ein Fest zu veranstalten.

— **Das Feuerwerks-Personal** der hiesigen Garnison hatte am Sonnabend Abend in dem zu diesem Zweck festlich dekorirten Saale des Restaurants von Tilsner und Schlichting eine gesellige Zusammenkunft arrangirt, an welcher auch die Feuerwerks-Offiziere und die hier in den verschiedensten Berufsstellungen lebenden ehemaligen Kameraden als Gäste theilnahmen. Nach einem von dem ältesten der Festtheilnehmer in schwungvoller Rede ausgebrachten Toast auf den Kaiser folgten Gesangs- und deklamatorische Vorträge, unter denen namentlich ein in entsprechenden Masken vorgetragenes Frosch-Quartett stürmische Heiterkeit erregte. Die Graudenzer Kameraden hatten einen Vertreter zu dem Feste gesandt, aus Thorn lief ein begrüßendes Telegramm des dortigen Feuerwerks-Personals ein. Erst in später Stunde trennten sich die Festgenossen mit dem allseitigen Wunsche, daß diese kameradschaftlichen Zusammenkünfte, deren erste im vorigen Jahre stattfand, auch weiterhin fortgesetzt werden und dadurch eine Verbindung zwischen den aktiven Mitgliedern des Korps und den ausgeschiedenen Kameraden erhalten bleiben möge.

d. **Der Einfluß des Wirthshauslebens** auf das Familienleben wird in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." aus der Provinz folgendermaßen geschildert: „Es nimmt unter unserem Bürgerstande das durch die Fremden bei uns akklimatisirte Sitzen in den „Kneipen" und Restaurationen zu. Diese Manie ist um so gefährlicher, da sie nicht allein das Vermögen ruinirt, sondern auch zur Verunreinigung unserer polnischen Sitten beiträgt. Man sucht heute vergeblich Abends die städtischen Familienväter im häuslichen Kreise. Sie spielen in den Restaurationen mit einer bewundernswerthen Ausdauer und Konsequenz Karten und Billard, und trinken dazu Bier, wenn nicht gar Wein. Dort verbringen sie einen bedeutenden Theil des Jahres, und verlieren außer Geld ihre Gesundheit und vergeuden nutzlos die theure Zeit. Es ist das nicht polnische Sitte, außerhalb des Familienkreises das Glück in den freien und sogar in den zur Arbeit bestimmten Stunden zu suchen; es ist das nicht polnische Sitte, die Frau allein zu lassen und die Kinder des väterlichen Einflusses zu berauben. Immer weniger giebt es heutzutage geselliges Leben in den Häusern, in den Familien; man hat dort zur bescheidenen Aufnahme eines Gastes nicht einmal ein Glas Thee, da die Restauration mehr, als die Einkünfte es gestatten, verschlingt. Auch die Tasche und unsere Sitte wird mehr gewinnen, wenn wir wieder, wie ehedem, am häuslichen Heerde die freie Zeit, sei es bei einem nützlichen Gespräche, sei es beim Lesen von Zeitungen und anderen Schriften, sei es beim Klange eines polnischen Gesanges, zubringen werden." — Jedenfalls eine sehr beherzigenswerthe Mahnung.

r. **Ins städtische Krankenhaus** wurde Sonnabend Mittags ein krankes obdachloses Dienstmädchen von außerhalb gebracht, welches sich bei dem auf dem Wilhelmsplatze patrouillirenden Schutzmanne gemeldet hatte.

r. **Die Dampfmühle auf der Mühlenstraße,** welche gegenwärtig bekanntlich dem Fabrikbesitzer Mögelin gehört, und, wie schon mitgetheilt, von dem früheren Besitzer, Herrn A. Kratochwill gepachtet worden ist, wurde am 1. d. M, nachdem sie zwei Jahre lang gestanden hat, wieder in Betrieb gesetzt.

r. **Selbstentladung.** Sonnabend Nachmittags spielte der Ausschänker in einer hiesigen Destillation mit einem geladenen Revolver, der ihm plötzlich zur Erde fiel und beim Aufschlagen sich entlud. Glücklicherweise ist, trotzdem in dem Laden sich viele Gäste befanden, durch den Schuß Niemand verletzt worden.

r. **Gefunden** wurden durch Fuhrleute im Wallgraben vor dem Bromberger Thor am 1. d. Mts. drei Kisten mit Anilinroth, welche an ein hiesiges Destillationsgeschäft adressirt waren; eine der Kisten war aufgebrochen, jedoch nicht ihres Inhaltes beraubt.

r. **Verhaftet** wurde am 1. d. Mts. ein Arbeiter wegen unbefugten Erhebens einer Invalidenpension in der hiesigen Kreiskasse.

r. **Diebstähle.** Am 1 d. Mts. sind einem hiesigen Destillateur auf der Gr. Gerberstraße ein Ober- und ein Unterbett, welche sich in einer Schlafkommode befanden, gestohlen worden. — Einem Bewohner der Schützenstraße wurde gestern Abends aus verschlossener Stube mittelst Nachschlüssels ein langer Krimmerpelz mit Bärenfellbesatz und blauem Bezuge, ein Paar Gamaschen, und ein Paar hellgraue Hosen gestohlen. — Von verschlossenem Boden einer Wohnung in der Schützenstraße sind mittelst Anwendung eines Nachschlüssels zwei Drehapparate mit einer großen Anzahl von Lichtbildern, im Gesammtwerth von 390 M., vor ca. 3 Wochen gestohlen worden.

r. **Diebstahl.** In den Laden eines Fleischermeisters auf der Wallischei trat am 1. d. M. Abends 9½ Uhr ein junger Mann, nahm ein Stück Speck vom Ladentische, und enfernte sich mit demselben eiligst, ohne bezahlt zu haben; der Fleischer aber, auch nicht faul, lief ihm nach, und nahm ihm den Speck ab; da der junge Mensch sehr bat, so ließ ihn der Fleischer, nachdem er ihm einem gebührenden Denkzettel gegeben laufen.

r. **In Unter-Wilda** wurden am 28. v. M. der Eigenthümer Albert Raduszewski zum Ortsschulzen, der Zimmermann Skrzypczak und der Lokomotivführer Siegmund zu Beisitzern gewählt.

d. **Ein deutscher Handwerkerverein,** dem jedoch auch viele Polen beigetreten sind, hat sich zu Czersk in Westpreußen gebildet. Die „Gaz. Tor.", welche diese Nachricht bringt, bedauert, daß es in jener Gegend an intelligenten Polen fehlte, „welche die Polen auf einen guten Weg führen und sie zu einem polnischen Vereine verbinden könnten."

∓ **Samter,** 2. März. [Pferdemarkt. Prämie. Ernennung.] Zum Ankauf von Artillerie-Zugpferden im Alter von mindestens 5 bis höchstens 7 Jahren sollen auf Anordnung des Herrn Ministers im Bereiche der königl. Regierung zu Posen hier und in der Stadt Kosten Märkte abgehalten werden. Dieser Markt findet hier am 26. März c. statt und beginnt Vormittags 8 Uhr. — Der Bahn-Arbeiter Martin Stachowiak zu Konsinowo, welcher am 11. Dez. v. J die Rettung des Landwirthschaftsschülers Wieczorek von hier vom Tode des Ertrinkens bewirkte, hat dafür von der königlichen Regierung zu Posen eine Geldprämie erhalten. — An Stelle des bisherigen Amtsanwalts Uthke beim hiesigen Amtsgericht ist unser Bürgermeister Hartmann vom 1. d. M. ab als Amtsanwalt und der hiesige Kämmerer Stiller zu dessen Stellvertreter ernannt worden.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 29. Febr. [Feuer. Kreissteuer.] Am vergangenen Mittwoch Abends, bald nach 8 Uhr, brach in der Scheune auf dem Gehöfte des Gasthofsbesitzers Lanski zu Kostelaske Feuer aus. Da Löschmannschaften sogleich zahlreich zur Stelle waren (die meisten Dorfbewohner waren zu der Zeit im Gasthofe zu einem Fastnachtsvergnügen versammelt), so gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern. Dem Abgebrannten ist durch das Feuer ein recht erheblicher Schaden zugefügt worden. Ueber die Entstehung des Brandes hat sich bis jetzt noch nichts feststellen lassen. — Nach dem Kreishaushalts-Etat sind im hiesigen Kreise für das Rechnungsjahr 1884/85 an Kreissteuer aufzubringen 48983,50 M. Hierzu haben beizutragen die Gutsbezirke im Polizeidistrikte Buk 7511,40 M., im Polizeidistrikte Grätz 3545,36 M., im Polizeidistrikte Kuschlin 5479,76 M., im Polizeidistrikte Neustadt b. P. 9794,96 M., im Polizeidistrikte Neutomischel 1314,04 M., Summa 21645,52 M. Von den Landgemeinden sind aufzubringen im Polizeidistrikte Buk 4512,56 M. im Polizeidistrikte Grätz 3205,80 M., im Polizeidistrikte Kuschlin 3333,72 M., im Polizeidistrikte Neustadt b. P. 2924,48 M., im Polizeidistrikte Neutomischel 6012,24 M., also im Ganzen 19988,80 M. Die fünf Städte im Kreise haben zu zahlen 7426,1[illegible] M., und zwar die Stadt Buk 18[illegible]6,48 M., die Stadt Grätz 2194,92 M., die Stadt Neustadt b. P. 1392,56 M., die Stadt Neutomischel 1023,36 M. und die Stadt Opalenica 1008,80 M.

V. **Rogasen,** 2. März. [Landwehrverein. Personalien.] Die in voriger Woche von Mitgliedern des hiesigen Landwehrvereins zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete Theater-Vorstellung erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß der Saal des Alexanderparks die sämmtlichen Erschienenen gar nicht aufzunehmen vermochte und viele derselben in den Nebenzimmern wie auf der Gallerie Plätze suchen mußten. Sämmtliche zum Vortrage gebrachten Stücke erfreuten sich bei den Zuschauern einer günstigen Aufnahme. Hervorzuheben ist hier namentlich das zum Schluß mit entsprechenden Masken aufgeführte Thier-Quartett mit Pianofortebegleitung, welches bei seinem urkomischem Inhalte und vorzüglichem Vortrage theilweise wiederholt werden mußte. — Zur Vertretung des erkrankten Amtsgerichtsraths Richter ist der Gerichts-Assessor Senff aus Pleschen hierher kommittirt worden.

— **Aus dem Fraustädter Kreise** wurde uns kürzlich (cfr. Nr. 133 der Pos. Ztg.) über den den Gläubigern des Herrn Molinek auf Weine gemachten Akkordvorschlag berichtet. Mit Bezug hierauf erhalten wir von anderer Seite eine Zuschrift, der wir hier Raum geben wollen, indem wir daran erinnern, daß auch in der erstgedachten Zuschrift der Vermögensverfall des Herrn Molinek keineswegs als durch eigene Verschuldung herbeigeführt bezeichnet war. Man schreibt uns: In unserer Provinz haben in neuester Zeit Katastrophen das Glück ganzer Familien untergraben, die unter denkbar günstigsten Verhältnissen die Bewirthschaftung großer ländlicher Besitzungen unternahmen. — Im Fraustädter Kreise ist in neuester Zeit von einem solchen Geschick ein Mann ereilt worden, dem von allen Seiten die Eigenschaft eines besonnenen Geschäftsmannes zuerkannt werden mußte. Das Rittergut Weine, einst im Allodialbesitz der fürstlich v. Sulkowski-schen Familie hatte auf deren Andrängen deren Domänen-Direktor Herr Molinek zuerst in Pacht übernommen, demnächst aber, allerdings mit Hypotheken reichlich belastet, käuflich erworben, in der ausgesprochenen Absicht, daß dereinst ein jüngeres, inzwischen leider verstorbenes Mitglied dieser Familie das Gut Weine übernehmen sollte. Die Bewirthschaftung in den Händen des Herrn Molinek hatte bei dessen unermüdlicher Energie den günstigsten Fortgang genommen, und die bei den mannigfachen ungünstigen Konjunkturen sich von selbst ergebenden Schwierigkeiten wickelten sich unter der Verwaltung des Herrn M. leicht ab, dem das Vertrauen seiner Berufsgenossen und der hervorragendsten Bankfirmen entgegengebracht wurden. Trotzdem aber Herr M. den großen finanziellen Anforderungen mit seinen eigenen Mitteln nur unter den erheblichsten persönlichen Opfern nicht gerecht werden konnte, so mußte er gleichwohl das Gut behalten, um den Absichten der fürstlich v. Sulkowskischen bezüglich des dereinstigen Uebergangs der Weiner Güter auf ein jüngeres Mitglied derselben gerecht zu werden, eine Absicht, die er um so mehr fördern gewollt, als ihn langjährige Beziehungen mit der gedachten fürstlichen Familie verbanden. — Die geschäftlichen Verbindungen, die, um die Weiner Güter stets leistungsfähig zu erhalten, Herr M. mit finanziellen Unternehmungen in nähere Berührung brachten, waren erklärlich. Daß auch persönliche Beziehungen zu den Leitern derartiger Institute sich von selbst ergaben, ist natürlich. Dieser Umstand und die Vertrauensseligkeit des Herrn M. sollten ihm aber im Krachjahre 1873, verhängnißvoll werden. Ein Magnat, Besitzer umfangreicher Güter, der einen glänzenden Ruf bezüglich seiner Vermögensverhältnisse in unserer Provinz und weit über dieselbe hinaus besaß, brauchte zu Transaktionen, die das Finanz-Institut selbst nicht berührten, Kredit und Herr M. gab vertrauensvoll und willig Accepte über 35000 Thlr. her. Diese löste aber zur Verfallzeit gedachter Finanzmann nicht ein und Herr M. mußte nun wohl oder übel die Accepte honoriren. Von dieser Zeit an gerieth der strebsame Landwirth und Geschäftsmann in Kalamitäten und gerieth nunmehr auf die schiefe Ebene, weil durch Anhäufung des Kapitals und der ungemessenen Zinsen die Verbindlichkeiten lawinenhaft anwuchsen. Somit war eine Katastrophe, trotz des emsigsten Wirkens, unausbleiblich und die Weiner Güter gelangten unter den Hammer, wobei die landschaftliche Taxe nicht einmal erreicht wurde. Hiermit war das Schicksal eines Mannes besiegelt, das bei allen unbefangen Urtheilenden die wohlwollendste Theilnahme findet. Daß einflußreiche Persönlichkeiten aus hochstehenden Kreisen beider Nationalitäten sich für Herrn Molinek auf das Lebhafteste interessiren, haben wir bereits erwähnt.

×× **Gnesen,** 2. März. [Zur Packet-Explosion.] Im Anschluß an meine Mittheilung über die auf der hiesigen Post stattgefundene Packet-Explosion ist heute noch Folgendes zu ergänzen: Das Packet, eine Holzkiste von kaum 20 Zentimeter Länge und 15 Zentimeter Breite und Höhe, war an den Rittergutsbesitzer v. Malczewski auf Swinarki bei Kletzko gerichtet und ist hier bei der Post aufgegeben worden. Die Post-Expedition zu Kletzko hatte das Packet dem Adressaten zu besorgen, doch wurde, wie bereits mitgetheilt, die Annahme verweigert, weil der Name auf der Post-Packet-Adresse dem Adressaten nicht bekannt war Das Kistchen kam daher nach dem Abgangsorte Gnesen zurück und sollte, da der Aufgeber resp. Absender nicht zu ermitteln war, an die Oeffnungs-Kommission abgeben. Es wurde zu diesem Zwecke von den Postschaffner S. zurecht gelegt und ist, ob in Folge Werfens oder dadurch, daß dasselbe dem S. aus der Hand fiel, explodirt. S. ist nicht nur im Gesichte, sondern auch an der linken Hand erheblich beschädigt worden. Die Untersuchung ist in vollem Gange und wird hoffentlich bald mehr Licht schaffen.

≌ **Schneidemühl,** 2. März. [Landgerichts-Präsident. Musik. Personalien.] Gestern ist der neue Landgerichts-Präsident Frhr v. Ledebuhr aus Stettin hier eingetroffen und hat sein Amt übernommen. — In der Aula unseres Gymnasiums fand gestern eine musikalische Abendunterhaltung, von Gymnasiasten aufgeführt, unter Leitung des Gymnasiallehrers Kaatz statt. Die Einnahme betrug über 200 Mark und ist zur Vermehrung des Unterstützungsfonds für bedürftige Schüler bestimmt. — Der Eigenthümer Ferdinand Lück und der Gastwirth August Schwarz zu Ratschin, sowie der Mühlenbesitzer Julius Jacoby in Radolnik-Mühle sind zu wechselnden Mitgliedern des Schulvorstandes der evangelischen Schulgemeinde Ratschin gewählt und bestätigt worden.

V. **Aus dem Kreise Schubin,** 2. März. [Gräberfund.] Der Grundbesitzer Ludke in Eichenhain bei Schubin hat dieser Tage auf seinem Felde beim Mergeln einen alten Begräbnißplatz mit zahlreichen Skeletten aufgefunden, von denen viele mit sogenannten Schläfenringen, aus Kupfer bezw. Bleimischung bestehend, versehen sind. Einige derselben sind durch Vermittelung des Kreisphysikus Dr. Löffler an Herrn Professor Virchow-Berlin eingeschickt worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **München,** 1. März. [Serienziehung der bayerischen Prämien-Anleihe.] 44 84 191 208 215 217 225 235 379 423 622 632 712 800 875 878 911 953 963 983 991 1079 1113 1181 1233 1246 1302 1329 1353 1424 1484 1485 1489 1491 1570 1653 1711 1741 1748 1762 1772 1786 1850 1890 1903 1948 2018 2041 2070 2082 2155 2198 2205 2266 2273 2349 2419 2454 2542 2553 2655 2743 2774 2856 2896 2897 2898 2927 2961 2963 2994 3054.

** **Augsburg,** 1. März. [Gewinnziehung der Augsburger 7-Fl.-Loose.] 8000 Fl. Ser. 585 No. 9, je 600 Fl. Ser. 743 No. 4, Ser. 1241 No. 67, je 100 Fl. Ser. 1454 No. 92, Ser. 2046 No. 22, Ser. 2063 No. 39, Ser. 1337 No. 97, Ser 707 No. 29, je 50 Fl. Ser. 174 No. 92 Ser. 585 No. 69, Ser. 707 No. 94, Ser. 920 No. 26, Ser. 1576 No. 97, Ser. 1577 No. 5, Ser. 1577 No. 7, Ser. 1863 No. 41, Ser. 2063 No. 20, Ser. 2063 No. 80, je 40 Fl. Ser. 707 No. 59, Ser. 920 Nr. 31, Ser. 982 No. 40, Ser. 1137 No. 59, Ser. 1337 No. 51, Ser. 1369 No. 86, Ser. 1576 No. 96, Ser. 1742 No. 67, Ser. 1762 No. 93, Ser. 2063 No 7, je 30 Fl. Ser. 174 No. 25, Ser. 174 No. 33, Ser. 174 No. 88, Ser. 174 No. 95, Ser. 585 No. 9, Ser. 585 No. 51, Ser. 707 No 42, Ser. 707 No. 43, Ser. 743 No. 29, Ser. 743 No. 56, Ser. 743 No. 60 Ser. 743 No. 77, Ser. 743 No. 81, Ser. 920 No. 85, Ser. 920 No. 93, Ser. 920 No. 96, Ser. 982 No. 4, Ser. 982 No. 14 Ser. 982 No. 20, Ser. 982 No. 68, Ser. 1137 No. 3, Ser. 1137 No. 65, Ser 1137 No. 82, Ser. 1241 No. 91, Ser. 1337 No. 13, Ser. 1337 No. 14, Ser. 1337 No. 26, Ser. 1369 No. 78, Ser 1369 No 87, Ser. 1454 No. 49, Ser. 1454 No. 53 Ser. 1576 No. 21, Ser. 1576 No. 22, Ser. 1576 No. 28, Ser. 1576 No. 34, Ser. 1576 No. 50, Ser 1576 No. 57, Ser. 1577 No. 74, Ser. 1742 No. 17, Ser. 1742 No. 68, Ser. 1762 No. 49, Ser 1762 No. 81, Ser. 1863 No. 3, Ser. 1863 No. 46 Ser. 2046 No. 8, Ser. 2046 No. 27, Ser. 2046 No. 46, Ser. 2046 No. 48, Ser. 2063 No. 10, Ser. 2063 No. 29, Ser. 2063 No. 56, Ser. 2063 No. 62.

** **Braunschweig,** 1. März. [Serienziehung Braunschweiger 20-Thaler-Loose.] 130 210 462 575 972 1036 1228 1571 2766 3130 3195 3324 3449 3456 4109 4224 4573 4591 4651 4751 5152 5282 5420 5634 6480 6632 8206 8672 8714 8773 8890 9026 9200 9244 9264 9547.

** **Karlsruhe,** 29 Febr. [Serienziehung der Badischen 35-Fl.-Loose.] 17 201 281 286 312 366 380 447 637 677 716 732 833 874 886 909 915 957 1027 1139 1178 1252 1272 1284 1403 1425 1440 1551 1612 1641 1685 1758 1837 1844 1857 1884 1907 1920 2074 2187 2197 2267 2290 2368 2374 2384 2390 2398 2421 2434 2443 2458 2482 2516 2584 2647 2711 2776 2799 2942 3047 3057 3086 3137 3222 3256 3272 3304 3371 3414 3423 3424 3524 3596 3622 3641 3661 3691 3720 3734 3769 3919 3923 3924 3942 4163 4164 4172 4297 4331 4360 4390 4475 4479 4527 4545 4571 4573 4683 4750 4793 4955 4964 4988 5024 5056 5124 5180 5186 5334 5375 5511 5676 5794 6024 6032 6189 6245 6310 6356 6397 6406 6424 6430 6498 6499 6501 6638 6653 6694 6802 6950 6971 7019 7048 7051 7064 7094 7101 7180 7194 7195 7206 7306 7340 7348 7367 7405 7465 7478 7485 7508 7545 7596 7612 7646 7709 7752 7825 7928.

** **Meiningen,** 1. März. [Serienziehung Meininger 7-Fl.-Loose] 301 337 362 416 555 561 574 893 921 1239 1397 1474 1480 1842 1884 1941 2195 2661 2820 3119 3358 3437 3525 3586 3681 3722 3947 4076 4378 4621 4698 4859 4907 5131 5139 5822 6143 6538 6674 6725 6753 7045 7066 7096 7156 7241 7271 7401 7431 7511 7526 7604 7696 7757 7807 7838 7900 7956 8340 8461 8487 8501 8515 8992 9095 9134 9315 9557 9595 9921.

** **Wien,** 1. März. [Ziehung der 1864er Loose.] Haupttreffer Serie 1176 Nr. 65, 20000 Fl. Ser. 1176 Nr. 17, 15000 Fl. Ser. 1957 Nr. 81, 10000 Fl. Ser. 1957 Nr. 95. Weitere gezogene Serien: 150 903 1107 1346 1990 2730 3070 3265 3704 3814 3831.

Produkten- und Börsenberichte.

● **Dresden,** 1. März. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Der hiesige Getreidehandel nahm an Lebhaftigkeit auch in der abgelaufenen Woche nicht zu. Das Angebot bleibt immer noch ein sehr großes, während unsere Mühlen wegen des schwierigen Mehlabsatzes weniger mahlen; ihren geringen Bedarf decken sie zumeist durch die ausnahmsweise schönen inländischen Getreidesorten.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 190—195 Mark, do. gelb 185—190 Mk., neuer —.— Mark, fremder weiß 200—206 Mk., do. fremder gelb 190—202 M. Roggen inländischer 155—159 M., do. neuer — Mark, russischer 145—152 Mark, do. galizier — Mark, do. fremder 158—162 Mark. Gerste böhmisch und mährisch 170 bis 200 Mark, inländisch 150—160 Mark, do. Futterwaare 130 bis 140 M. Hafer inländischer 140—148 M., do. neuer — M. Mais amerikanischer 135—140 M., rumänischer 133—138 M. per 1000 Kilogramm netto.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht
aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.
Pogorzelice.

8. Febr. Heinrich Fritsch, 299, Gottfr. Fritsch, 3308, Roggen, Kolo-Berlin.
12. Febr. Krich, 3419, Marx 2732, Staedtke, 2208, Grabe, 252, Hape, 3315, Roggen, Kolo-Berlin.
14. Febr. Groening, 330, Weizen, Konin-Hamburg.
15. Febr. Zickermann, 1069, Schmigaj, 1409, Schinck, 2241, Roggen, Kolo-Berlin; Stellmacher, 315, Roggen, Konin-Stettin.
16. Febr. Gutsche, 3396, Roggen, Peisern-Berlin.
18. Febr. Zeidler, —, Roggen, Konin-Orzechowo; Schiller, 17 339, leer, Kolo-Orzechowo; Rudke, 3352, W. Zickermann, 3418, Roggen, Konin-Berlin.
22. Febr. Fürus, 243 Roggen, Kolo-Berlin.
24. Febr. Müller, 3888, Lupinen, Kolo-Posen; Apitz, 238, leer, Peisern-Orzechowo.
25. Febr. Schiller, 17 339, Steinkohlen und Kalk, Orzechowo-Kolo; Krahn, 297, Roggen, Peisern-Berlin; Teschner, 232, Roggen und Weizen, Kolo-Berlin.
26. Febr. Zeidler, —, Salz und leere Säcke, Orzechowo-Konin.
27. Febr. Kahn, 3858, Zucker, Weizen, Roggen und Gerste, Komorze-Stettin.
28. Febr. Ingendorf, 17 779, leer, Peisern-Orzechowo.

Wie man aus Königsberg i. Pr. schreibt, gehören anhaltend rheumatische Krankheiten dortselbst schon seit längerer Zeit immer mehr und mehr zur Seltenheit, was wohl hauptsächlich dem Szitnick'schen Gicht- und Rheumatismuspflaster, dessen Anwendung in Folge seiner ganz außerordentlichen Erfolge eine ganz allgemeine, zuzuschreiben. Tausende von Pflaster werden Angehörigen und Bekannten nicht nur durch ganz Deutschland, sondern auch übers Meer zugeschickt. Da möchten denn auch wir auf die heutige, erneute Danksagung im Inseratentheile ganz besonders aufmerksam gemacht haben.

Eltern-Sorgen.

Wie häufig kommt es vor, daß ein gesund zur Welt gekommenes und auch in seinen ersten Lebensjahren sich gut entwickelt habendes Kind plötzlich zu kränkeln anfängt, ohne daß die Eltern auch nur eine Ahnung davon haben, was die eigentliche Ursache dieser Wandlung in dem Wohlbefinden der lieben Kleinen eigentlich ist.

Die sich einstellenden Störungen der Verdauung und Ernährung, Hautausschläge, abgesetzte Glieder, Drüsengeschwulste u. dergl. mehr, werden dann in der Regel für die Folgen einer Erkältung oder irgend einer anderen äußeren Einwirkung gehalten und demgemäß behandelt, während doch so häufig die Ursache viel tiefer, und zwar in der von einer Generation überkommenen Säfteverderbniß, deren Krankheitskeim bis dahin geschlummert, bei dem armen Kleinen aber plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist, liegt.

Möge Vorstehendes ein Mahnruf an alle Eltern sein, wenn sich Erscheinungen, wie die erwähnten, einstellen, alsbald die kürzlich in 12. Auflage erschienene und rasch berühmt gewordene Broschüre: „Die Dr. Liebaut'sche Regeneration" durchzulesen. Dieselbe behandelt im Capitel über Scropheln diese heimtückischen Leiden, die oftmals das ganze Lebensglück des davon Befallenen zerstören, wenn nicht zu rechter Zeit eingeschritten wird, und giebt an, wie auf naturgemäßem Wege dieselben dauernd zu beseitigen sind.

Wie richtig und erfolgreich übrigens auch die in der betreffenden Broschüre, welche a 50 Pf. in Posen: **A. Spiro's Buchhandlung, Friedrichsstraße 31**, zu haben ist, gegebenen Rathschläge sich erweisen, davon giebt uns folgendes Schreiben Aufschluß:

Herr B. Huisking in Iburg bei Osnabrück schreibt: Ich habe ein hiesiges armes krankes Kind zur Anwendung der Regenerationskur veranlaßt und ist dasselbe nach dem Gebrauche jetzt fast ganz gesund und munter geworden.

Dieses Kind hat seit einer Reihe von Jahren an Scropheln gelitten und haben die Eltern alles Mögliche bei demselben angewandt. In diesem Frühjahr noch hat eine Operation an der einen Hand stattgefunden, weil die offene Wunde dem Kinde alle Kräfte nahm.

Schon nach zweiwöchentlicher Anwendung der Kur sagte mir der Vater des Kindes, die Krankheit nehme einen ganz außergewöhnlich guten Verlauf und habe ich mich gestern noch persönlich überzeugt, daß das Kind sozusagen ganz wieder hergestellt ist.

Der Leichtsinn,

mit welchem man nur zu häufig einen Schnupfen, Husten oder Katarrh unbeachtet läßt, indem man glaubt: „es wird schon wieder von selbst vergeben", hat schon Manchem eine schwere Erkrankung zugezogen. Nimmt man stets sofort von dem bewährten, auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen, so wird die Ursache der Erkrankung alsbald beseitigt und eine weitere Gefahr dadurch ausgeschlossen. Erhältlich in **Posen**: Radlauer's Rothe Apotheke am Markt, Apotheker Dr. Wachsmann, Hofapotheke, und in den Apotheken zu **Adelnau, Ostrowo, Rawitsch, Grabow, Birnbaum, Stroppen, Bentschen und Margonin.**

Nur dann ächt, wenn sich auf jeder Schachtel der Namenszug des prakt. Arztes Dr. med. Wittlinger befindet.

Im Frühjahr,

wenn die Natur aus langem Winterschlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften, überflüssigen und unbrauchbaren Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche a M. 1 per Dose in den Apotheken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.

Hochelegante Grabdenkmäler

in reichster Auswahl bei

Posen, Breslauerstraße 38. **E. Klug.**

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 3. März. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.29.			Not.v.29.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —	Russ. zw. Orient. Anl.	58 10	57 90
HalleSorauer „ „	116 75	117 10	„ Bod.-Kr. Pfd.	87 25	87 —
Ostpr. Südb. St. Act.	104 75	104 40	„ Präm.-Anl. 1866	133 50	133 75
MainzLudwigshf. „ „	110 —	109 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 —	120 —
Marienbg. Mlawka „ „	83 —	83 25	Landwirthschft. B.-A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	75 25	75 25	Posn. Spritfabr. B.-A.	81 —	81 —
Oestr. Silberrente	68 40	68 25	Reichsbank B.-A.	147 50	148 25
Ungar 5% Papierr.	74 30	74 25	Deutsche Bank Akt.	154 50	150 —
do. 4% Goldrente	76 50	76 30	DiskontoKommandit	201 25	197 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 50	94 50	Königs-Laurahütte	111 50	110 75
„ „ 1880	74 60	74 40	Dortmund. St.-Pr.	83 60	83 —
Russ. 6% Goldrente	103 75	103 30			

Nachbörse: Franzosen 533 50 Kredit 546 50 Lombarden 246 —

Galizier E.-A.	126 30	125 80	Russische Banknoten	200 80	200 25
Pr. konsol. 4% Anl.	103 —	102 90	Russ. Engl. Anl. 1871	89 60	89 25
Posener Pfandbriefe	101 75	101 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 40
Posener Rentenbriefe	101 50	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 —	55 —
Oester. Banknoten	168 80	168 75	Oester. Kredit-Akt.	546 50	538 50
Oester. Goldrente	86 25	85 90	Staatsbahn	533 —	531 50
1860er Loose	119 25	118 90	Lombarden	246 —	246 50
Italiener	93 80	93 75	**Fondst. animirt**		
Rum. 6% Anl. 1880	103 50	103 30			

Sitzung
der
Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 5. März 1884, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Fortsetzung des Etats für die Kämmerei-Verwaltung pro 1884/85.
2. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel XII Nr. 11 des Kämmerei-Etats pro 1883/84, Zinsen für zeitweise aufgenommene Betriebs-Darlehne.
3. Bewilligung von Vertretungskosten für erkrankte Lehrkräfte an der III. Stadtschule.
4. Bewilligung der Mehrausgaben für die Bürgerschule pro 1882/83.
5. „ „ „ für die IV. Stadtschule pro 1882/83.
6. Feststellung eines Regulativs für die Schulgeldbefreiungen und Ermäßigungen an der städtischen Mittelschule und Bürgerschule zu Posen.
7. Wahl eines Waisenraths.
8. Ermäßigung der Zinsen für die auf dem Grundstücke St. Martin Nr. 261 für den Armen-Fonds eingetragenen Kapitalien.
9. Erwerbung einer auf dem Grundstücke des ehemaligen Katharinenklosters in der Marstallgasse gelegenen Montirungskammer.
10. Feststellung des Entwurfs einer Polizei-Verordnung für die Stadt Posen, betreffend die Reinhaltung der Grundstücke und Wegschaffung der Auswurfs- und Abfallstoffe von denselben.
11. Betreffend den Bau von 2 neuen Schulhäusern auf dem Grundstücke, Königsstraße Nr. 6/7.
12. Antrag des Steinsetzmeisters W. Barczynski und Genossen, betreffend die Vergebung der städtischen Pflasterarbeiten im Wege der Submission.
13. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung des unteren Theils der Venetianerstraße, sowie zur Erhöhung und Planirung des unteren Theils des Viehmarktes und Aufstellung eines schmiedeeisernen Straßengitters ebendaselbst.
14. Betreffend theilweisen Erlaß des von dem ehemaligen Gas-Anstalts-Kassendiener Rieck verursachten Defekts.
15. Persönliche Angelegenheiten.

Für Mütter und Hausfrauen!
Weibezahn's präp. Hafermehl
preisgekrönt auf 7 Ausstellungen, zuletzt Weltausstellung Amsterdam 1883.
Bestes Fabrikat der im Handel befindlichen
Kinder-Nahrungsmittel.
Seit Jahren bewährt, findet dasselbe ärztlicherseits immer mehr Anerkennung. Außerdem ist es ein leicht verdauliches und wohlschmeckendes Nähr- und Stärkungsmittel für Kranke, Genesende, alte und schwache Personen, sowie eine beliebte Speise für den Familientisch. Pfd.-Paq. 50 Pfg. In Posen echt zu haben bei **Oswald Schäpe; L. Eckart**, St. Martin 14.

Eisen-Constructionen
für Stall- und alle anderen Gebäude liefern unter Garantie, Anschläge und statistische Berechnungen gratis, außerdem offeriren **Dreschmaschinen und Roßwerke** in jeder beliebigen Größe. **Schrootmühlen** und **Hafer-Quetschen, Häcksel-Maschinen** für Hand- und Kraftbetrieb. **Rübenschneidemaschinen, Ackerwalzen, Cultivatoren** und 4 schaarige **Pflüge**, sowie alle anderen Maschinen und Geräthe.
Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß-Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Rumänischen Mais,
Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert
Bernard Popper in Botosani (Rumänien)
zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Malers **Maximilian Lopinski** zu Posen wird nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Posen, den 3. März 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen worden:

1. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 388, woselbst die Firma **P. Brasch** zu Posen aufgeführt steht:
   Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters Kaufmanns **Peritz Brasch** zu Posen, aufgelöst. Der Kaufmann **Hermann (Hirsch) Brasch** zu Posen setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Vergl. Nr. 2162 des Firmenregisters;
2. in unser Firmenregister unter Nr. 2162:
   die Firma **P. Brasch** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann (Hirsch) Brasch** hierselbst.

Posen, den 3. März 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lawica Band I Blatt Nr. 16 auf den Namen des Gutsbesitzers **Arnold Lober** eingetragene und in dem Dorfe Lawica, Kreis Posen, belegene Grundstück

am 13. Mai 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 652,89 M. Reinertrag und einer Fläche von 104,3798 Hektar zur Grundsteuer, mit 216 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 2. März 1884.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns u. Dampfmühlenbesitzers **Ernst Schneider** zu Poln.-Lissa soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Stadt Lissa Band XVII Blatt Nr. 574 auf den Namen des Mühlsteinfabrikanten **Ernst Schneider**, welcher mit seiner Ehefrau Henriette geb. Dreßler in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Poln.-Lissa belegene Grundstück

am 3. Mai 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Landgerichtsgebäude Zimmer Nr. 25 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4734,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 1b, Zimmer Nr. 17, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkurs-Verwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Mai 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lissa, den 28. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mogilno Band I. Blatt Nr. 29 auf den Namen der Frau Baumeister **Julia von Karlowska** geb. Mittelstaedt eingetragene, zu Mogilno am Markte belegene Grundstück

am 23. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im Sitzungssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,96 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,615 ha zur Grundsteuer, mit 522 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1 verkündet werden.

Mogilno, den 26. Febr. 1884.

Königliches Amtsgericht.

In dem **Wołyńska'er Gouvernement** wird ein
Fichtenwald
von durchweg Mastbäumen, 10 000 altpolnische Morgen umfassend, von der Kreisstadt 12 Werst und von einem schiffbaren, das Baltische und das Schwarze Meer verbindenden Fluß 30 Werst entfernt, ist sehr billig zum Aushauen zu verkaufen. Offerten sind zu richten an: Rajchmann & Frendler, Warschau, Senatorska Nr. 18 unter Buchst. **L. G. 60.**

In dem Forstrevier **Paledzie** bei Dombrowka (M.-P. Bahnst.) stehen **ca. 2000 Birkenstämme** (Schirrholz) zum Verkauf.
Forstamt Konarzewo
bei **Dombrowka.**

Wasserwerk Posen.

Die Lieferung der für das Betriebsjahr 1884/85 erforderlichen — ungefähr 780 000 kg — Dampfkessel-Heizkohlen frei Wasserwerk Posen soll in Submission vergeben werden.

Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind versiegelt

bis zum 18. März c.,
Nachmittags 5 Uhr,

auf unserem Bureau, von wo auch die Lieferungsbedingungen bezogen werden können, einzureichen und werden dann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet.

Posen, den 1. März 1884.

Direktion
der Gas- und Wasserwerke.

Owinsk, den 25. Febr. 1884.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Owinsk auf das Etatsjahr vom 1. April 1884 bis ultimo März 1885 erforderlichen:

Steinkohlen und Coaks, sowie von 200 Raummeter Kiefern-Kloben-Holz

soll in öffentlicher Submission vergeben werden und haben wir hierzu auf

Dienstag, den 11. März, Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau der alten Anstalt hierselbst, wo auch während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden können, — Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden. Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zur Terminsstunde einzureichen an

die Direktion
der Provinzial-Irren-Anstalt
zu Owinsk.

Bekanntmachung.

Die Schmiedemeisterstelle bei der Königlichen Saline hierselbst **wird** mit dem 1. Mai cr. frei. Geeignete Bewerber wollen sich bis spätestens zum 1. April cr. bei unterzeichneter Behörde melden.

Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 900 Mark ist bei Uebernahme der Stellung erforderlich.

Inowrazlaw, den 29. Febr. 1884.

Königliches Salzamt.

2 starke braune Wallache,
5 Jahre alt, zu jeder Arbeit tauglich, sind für 1800 Mark verkäuflich
Näheres **A. B.** Posener Zeitung.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.

Beginn des Sommersemesters am 17. April c. Aufnahmebedingungen **Reife f. Sexta**; Lehrziel: **Prima d. Gymnasiums u. d. Realschule,** sowie Vorbereitung z. **Freiwilligenprüfung.** Unterrichtsprinzip: **individuellste Behandlung.** Für **überalterte, zurückgebliebene** u. **schwachbegabte** Schüler, außerdem noch **Spezialkurse** z. **schnellster Förderung.** Die Anstalt, **völliges Internat,** ruht in **ländlicher Stille,** fern den **Zerstreuungen** u. **Gefahren der Großstadt.** Prospekte, Referenzen und **Rechenschaftsberichte** durch den unterzeichneten Dirigenten.

Lähn bei Hirschberg i. Schl. **Dr. Pfeiffer,** Pastor.

Wormser Brauer-Akademie.

Programm und Auskunft für den nächsten Cursus zu erhalten durch die

Direktion Dr. Schneider.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Beachtenswerth!

EPILEPSIE
KRAMPF- ET NERVEN-LEIDENDE

finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen Medaille 1re classe ausgezeichnet.

6. Place du Trône, PARIS.

Ein Wald. 100 Morgen starke Kiefern und 20 Morgen Birken sind billig zu verk. Näh. b. **Vogelsang,** Posen, Schützenstr. 13, part.

Das Grundstück,

Bromberg, Friedrichstraße Nr. 57 u. Mattgasse Nr. 26, in der Mitte der Stadt und einer sehr lebhaften Geschäftsstraße belegen, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auf dasselbe können sofort 21- bis 24 000 Mark Bankgelder aufgenommen werden, auch ist daselbst ein Geschäftsladen mit angrenzender Wohnung zu vermiethen. Näheres unter P. R. in der Expedition d. Zeitung.

Eine gutgebaute
Bockwindmühle
hat billig zu verkaufen
G. Just,
Bojanowo.

Düngergyps

aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99% **chemisch reinen krystallinischen Gyps** enthaltend, dürfte in so guter Qualität sonst nicht in den Handel kommen.

Gefl. Aufträge werden prompt u. billigst effektuirt. Für Lagerung von Vorräthen ist in bedeutendstem Maße Fürsorge getroffen und können die eingehenden Ordres schnellstens expediat werden.

Michael Levy,
Inowrazlaw.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Melange)
von 1—2 Mark,
sowie auch
rohen Caffee
von 80 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Bücklinge,

nur frischer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt, 60 Stück garantirt, zu 3 Mk. 50 Pf., franko Postnachnahme. **B. Brotzen, Kröslin,** Reg.-Bez. Stralsund.



Zur bevorstehenden Konfirmation

empfehle ich meine **patentirten**
Nürnberger Sackuhren
als eine Uhr für Jedermann in ff. Vernickelung à Mk 12.—, in hochfeiner Vergoldung à Mk. 17.—. Garantie für richtigen Gang. — Zeugnisse zu Diensten. Reellste Bedienung. Versandt gegen Nachnahme.

Gustav Speckhart, Nürnberg,
Hofuhrmacher.

Russ. Sardinen

in ganz vorzüglicher Waare versende das ca. 10 Pfd. schwere Postfaß zu M. 4,00 franko Postnachnahme

Nicolaus Kreuz,
Croeslin, Regb. Stralsund.

Herrschaftliche Möbel

sind aus freier Hand zu verkaufen St. Martin Nr. 2.

Saazer Hopfenfechser.

Echte Saazer prima Hopfenfechser offerirt zur bevorstehenden Campagne zu
billigsten Preisen
die Hopfenhandlung
A. L. Stein in Saaz (Böhmen).

Hühneraugen, Hornhaut, Warzen

werden mittels Helos Balsam ohne Schmerz vollständig beseitigt.

In Fl. a 60 Pf. mit Gebrauchsanweisung und Pinsel zu haben in **Gnesen** bei **Z. Ritter,** Warschauerstraße, **Inowrazlaw** bei Herren **Godlerski & Kurowski, Krotoschin** beim Herrn **Mierzyński, Nakel** bei **Gebrüder Basohwitz, Netschkau** beim Hrn. **E. Glänozel, Posen F. G. Fraas Nachf.,** Breitestraße, **Schrimm** beim Hrn. **Konopinski.** Mehr Niederlagen werden errichtet.

Z. Ritter, appr. Apotheker.

Bergmanns's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Frühbeet-Salatpflanzen

empfiehlt pro Schock 50 Pfennige. Preis-Verzeichnisse über alle Artikel der Gärtnerei sende auf Wunsch franco.

Die Kunst-, Handelsgärtnerei- und Saamenhandlung
Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 11.

Weidenstecklinge

von **sal. viminalis,**
„ **sal. amygdalina fusca,**
zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation Rogasen, hat abzugeben.

Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Drillmaschinen, Tiefcultur-Pflüge,

Walzen 2c. jeder Art,

System Rud. Sack und Zimmermann etc.,

Klee- und Breitsäemaschinen, Bölte's berühmte Patent-Hackmaschine, Furchenzieher, Jätemaschinen und Häufelpflüge, Düngerstreu-Maschinen (Patent **Lins u. Jaeschke**),

2-, 3- und 4schaarige Schäl- und Saatpflüge

mit neuesten Verbesserungen,

Original Colemans Cultivatoren

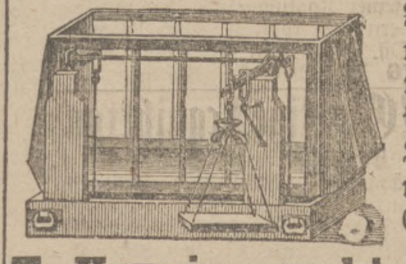
sowie **Eggen, Viehwaagen, Reinigungs- und Sortirmaschinen** 2c. offerirt zu Fabrikpreisen unter coulanten Bedingungen.

Ferner sind soeben eingetroffen:

Feld-Stahlbahnen,

leicht transportable für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke mit passenden Wagen 2c. dazu!

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstr. 34.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung,* und die Signatur *Laville*

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.

Posen, **S. Radlauer,** Rothe Apotheke.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur
Heilung, Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nchf. Aken a. d. E.

Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autoris. Niederlagen in

Posen in den Apotheken von S. Radlauer, Dr. Wachsmann u. Brandenburg.

Ausverkauf.

Reisewegen sind verschiedene Möbel, Küchengeräthe, sowie auch eine Nähmaschine sofort **billig** zu verkaufen

Schießstraße 7,
im Hofe 1 Treppe.

Korkholz-Lager
Seyer & Nerger,
Hamburg.

Bei dem Ober-Steuer-Kontrolleur **Hannig in Wollstein** stehen
2 Wagen,
von denen der eine ein viersitziger eleganter Halbverdeck-, der andere ein zweisitziger offener Federwagen, beide noch gut erhalten, zum Verkauf.

Buk'er Molkerei E. G.
in Buk
verkauft stets Sahnen-Käse in guter Qualität bei zeitgemäßen Preisen.

Verzugshalber

ist ein vollständig neues Mobiliar (Pianino) von drei Zimmern und Küche sofort oder per 1. April c. im Ganzen oder getheilt **billig** zu verkaufen, auch kann die Wohnung mit übernommen werden.

Wo? sagt die Exp. d. Zeitung.

Der anerkannt **beste** unschädlichste Toilettepuder ist **Rich. Gründer's** weltberühmter
Schwanenpuder
haftet vollk. **unsichtbar** und macht die Haut jugendlich zart u. rosig. Depots bei Herren **R. Buchholz & Co.,** Theaterstr., Apoth. **S. Radlauer,** Markt, **R. Barcikowski, H. Jasinski & Co.,** Coiff. **Louis Gehlen, F. Menzel,** Wilhstr.

Caffee.

Ludwig Harling & Co., Hamburg,
offeriren zu außerordentlich billigen Preisen garant. feinschmeckende Sort. porto- u. zollfrei gegen Nachnahme:

10	Pfd. afrik. Mocca, kleinbohn.	M.	8,—
10	„ Liberia, sehr beliebt	„	8,50
10	„ Portorico, brillant	„	10,—
10	„ Java, gelb, aromat.	„	10,80
10	„ Gold Menado, hochedel	„	12,—
10	„ Mocca, arab., feurig	„	13,—
10	„ Block-Chokol., z. Kochen	„	10,—

Erbschaften } Renten-Dokumente kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. IB

Kaufmann & Co.,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
(gegründet 1867) **Berlin SW.,**
Kommandantenstr. 77/79.

An- und Verkauf von Effekten bei prompter und billiger Bedienung. Auskunft über alle Werthpapiere, Einlösung von Coupons.

W. Schimmelpfeng,
Berlin W., Behrenstr. 47.
Hamburg, Leipzig, Hannover, Dresden, Köln, Frankfurt a./M.
Grösstes Deutsches Auskunfts - Bureau.
Programm u. Jahresbericht frco.

Danksagung.

Das Szitnick'sche Rheumatismuspflaster, *) hat auch mir zu wiederholten Malen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet, was ich gerne der Öffentlichkeit übergebe.

Carl Iben,
Oberaufseher der Kgl. Strafanstalt Wartenberg.

*) Vorräthig in Rollen a 1 M. bei Herrn Apotheker Kirschstein.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 29. Februar 1884.

Activa: Metallbestand Mark 567 820, Reichskassenscheine M. 785, Noten anderer Banken M. 66 500, Wechsel M. 4 470 380, Lombardforderungen M. 927 000, Sonstige Aktiva M. 458 670.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 496 300. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 98 745. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 860 690. Sonstige Passiva M. 240 770. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 333 420.

Die Direktion.



Leicht transportable verlegbare eiserne Feld-Bahnen

für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke, namentlich zu Rüben-, Kartoffel-Transporten, Erdbewegungen bei Torfmooren, Wiesen 2c. 2c. und für Wirthschaftsgehöfte empfehlen und halten mit allen Sorten Transport-Wagen vorräthig

Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße Nr. 4.

Heute große grüne **Heringe** zum Braten, **Riesen-Speckflundern, Räucherlachs,** echte **Bücklinge,** 50 Pf. pro Mandel, und **Sprotten** billigst offerirt

Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19.

Vollständige Kücheneinrichtungen, sowie deren Ergänzungen, empfiehlt das **Haus- u. Küchen-Magazin** von
Jacob Warschauer,
44. Markt- u. Büttelstraßen-Ecke 44.

Tafel-, Tisch- und Küchenwaagen empfiehlt in größter Auswahl
Jacob Warschauer,
44. Markt- u. Büttelstraßen-Ecke 44.
Eingang Büttelstraße.

Ich wohne von heute ab **Kanonenplatz Nr. 7, Parterre.**
Dr. Wintersohle,
hom. prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Eine junge Dame

wünscht Privatunterricht im Englischen und Französischen sowie in der Musik zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter Adresse P. P. in der Exp. d. Posener Ztg. erb.

Ein Pensionär, ev., im Alter von 8—12 Jahren, findet zum 1. April cr. freundliche Aufnahme in einer Beamtenfamilie.

Falls erwünscht, auch Nachhilfe. Postlagernd sub Nr. 101a.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman,** Station D, New York City, U. S. A.

GEHEIME KRANKHEITEN

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
6, Place de la Nation, 6 — PARIS.

Med. Dr. Bisenz,
Wien, I., **Gonzagagasse** 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk **„Die geschwächte Manneskraft."** (11. Aufl.) Preis **1 M.**

Wohnung von 3 hellen Zimmern u. Küche (Wasserleitung, Gas) 1. Etage, an ruhige Miether sofort oder vom 1. April ab billig zu vermiethen Wronkerstr. 6. Näheres im Comtoir daselbst.

Breslauerstraße 13|14

2 Tr. vornheraus 2 Stuben, Küche sofort, 1 Tr. hintenaus 2 Stuben, Kabinet, Küche, mittlere Wohnungen zu 2 Stuben im Hofe und eine Werkstelle vom 1. April c. zu verm.

Eine kleine Wohnung per 1. April zu verm. Schuhmacherstr. 16.

Wilhelmsstr. 20, 2. Et. r.,

1 eleg. Vorderzimmer, unmöbl. für 15 Mk., möbl. für 20 Mk., sofort zu vermiethen.

Schloßstraße 2 sind zum April ein Geschäftslokal, Part., mit, auch ohne angrenzend. Wohnung, hell. trocken. Geschäftskeller und kleine Wohn. zu verm. Näh. **v. Niklewicz.**

Paulikirchstr. 2 ist die Parterre-Wohnung v. 2 auch 3 Zimmer, Küche zu verm.

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 sind Wohnungen zu verm.

Nr. 52. Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke **52.**

ist per 1. Juli zu vermiethen der
Eckladen
an der **Marktfront** mit oder auch ohne den mit diesem Laden in Verbindung stehenden Lokalitäten im ersten Stock.

Stall für 4 Pferde und Remise sofort zu vermiethen.

Schützenstr. 20.

St. Adalbertstr. 1 sind größere trockene Lagerräume und ein kleiner Verkaufskeller zu vermiethen.

Zum 1. April cr. ist der
Placzek'sche Laden
im Hause Wasserstraße und Alter Markt Nr. 52 zu vermiethen.

Halbdorfstr. 20, I. St. 4 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermiethen.

Ein möbl. Z., separ., für 1 od. 2 j. Leute, für sol. Preis, auf Wunsch auch Beköst, bei einer jüd. Familie. Näh. Wilhelmsstr. 28, II l.

Billige **Kost** auch möb. Zimm. zum 1. April, Schuhmacherstr 12 I, Eingang Kl. Gerberstr.

Sandstr. 8 sind Mittelwohnungen und große Lagerkeller zu vermiethen.

Ein junger Mann, tüchtiger
Destillateur,
der polnischen Sprache mächtig, welcher kürzlich seine Lehrzeit in einem großen Destillations-Geschäft beendet, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. April anderweitig Stellung. Pr.-Referenzen u. Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Offerten L. S. 30 postlagernd **Ostrowo.**

Suche per sofort oder 1. April eine mosaische, der polnischen Sprache mächtige, gewandte
Verkäuferin
für Manufakturwaaren, welche auch in der Häuslichkeit mit thätig sein kann.

Moritz Kantorowicz,
Xions.

J. Wichtowska,
Miethsfrau, Halbdorfstr. 38, empfiehlt Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen.

1 solider Mann mit 1 bis 2000 Mark baar findet vortheilhafte Stell. unter **A.** 206, Int.-Comt., Berlin.

1 tücht. Detaill.,

auch d. poln. Spr. mächt., im Cig.- od. Pap.-Gesch. bew., p. 1. Apr. ges. — Off. an **H. Stolp,** Inowrazlaw, erbeten.

Ein Bureau-Vorsteher,

der deutsch und polnisch spricht, wird f. eine Stadt m. größ. Amtsgericht im Bezirk des Landgerichts Gnesen von einem Rechtsanwalt z. 1. April gesucht. Die d. Gerichtsschreiberprüfung absolv. haben, werd. bevorz. Offerten unter Angabe d. Ansprüche unter X. Exped. d. Ztg.

Am 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr, findet in Kosten im Gąsiorowski'schen Saale die konstituirende **General-Versammlung der in Kosten** zu gründenden

Molkerei-Genossenschaft

statt. Milchproduzenten, welche sich noch daran betheiligen wollen, werden hiermit eingeladen.

von Chłapowski. von Günther. Hildebrand. Lorenz. von Lossow. Petzel. Speichert.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragene Genossenschaft

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu **günstigen** Bedingungen bei **weitester Beleihungsgrenze.**

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur

Ortmann & Reichstein in Posen.

Echte Spitzwegerich-Bonbons, vorzüglich gegen Husten, à Pfund 1,20 Mark,

täglich frisch bei

Sam. Kantorowicz jun.,

Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

Breitestraße Nr. 19 und **Markt Nr. 52.**

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg, i. Pr., (Kiew - Moskau Kursk), Riga, (Moskau, Charkow Zarizyn Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tees unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

In allen hiesigen Apotheken ist der gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** 2c. **ärztlich** empfohlene **Dr. Papilsky'sche Eisen-Fleischextrakt** in Büchsen von 1,25 Mark an **vorräthig.**

Zum 22. März, Geburtstag Sr. Majestät unseres Allergnädigsten, Allverehrten **Kaisers** von Gottesgnaden: **Wasserächte Fahnen, Flaggen, Illuminationstöpfchen à 10 Pfg., Wappenschilder, Transparente** 2c.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Schöne und bill. Damen-Masken

Breslauerstr. 40, II.

Klavierunterricht, Franz. u. and. Gegenst. ertheilt eine gepr. Lehrerin.

Graben 18, I I.

E. **Seminaristin** w. Privatst. zu ertheilen. Honorar billigst. Adr. in d. Exp. d. Ztg. sub G. S.

Einen flotten

Expedienten

sucht **Hartwig Latz,**

Destillation.

Für meine **Honigkuchen-Fabrik** suche zum 1. April a. c.

eine tüchtige Verkäuferin,

ebenso ein

ordentliches Mädchen

für die Wirthschaft.

Herrmann Thomas,

Thorn.

Eine ordentliche, im Kochen, Milchwirthschaft, Federvieh- u. Schweinezucht erfahrene **Wirthin** von gesetzten Jahren wird zum 1. **April** c. gesucht. Off. an die Exped. d. Ztg. unter A. S.

Für mein Kolonialwaaren-, Wein- und Delikatessen-Geschäft suche sofort einen

tüchtigen Expedienten.

Emil Fengler,

Fraustadt.

Lehrlingsgesuch.

Für mein Cigarren- und Tabakgeschäft suche unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt.

A. Opitz.

Niederl. v. **C. H. Ulrici & Co.,**

Wilhelmsplatz 3

In unserem Manufaktur-, Tuch- und Kurzwaaren-Geschäft findet ein

gewandter Commis,

beider Landessprachen mächtig, sofort Stellung. Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Angabe der Salair-Ansprüche erbitten

Zadek Lewin Söhne in Mogilno.

Ein tüchtiges **Kindermädchen,** welches Wäsche und Hausarbeit versteht, ges. Bismarckstr. 5, 1., rechts.

Ein Lehrling

gewünscht.

H. Jaffé Nachf., Gebr. Leichtentritt,

Liqueurfabrik.

Zum 1. April d. J. sucht ein praktisch und theoretisch gebildeter

Landwirth,

dem die besten, **nur mehrjährigen** Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung. Gefl. Off. an die Expedition dieser Zeitung sub G. L. 34 erbeten.

Für mein Schankgeschäft suche

einen flotten Verkäufer

per 1. April.

Isidor Baruch, Schroda.

Zum Erlernen des Geschäfts wird eine junge **Dame** aus anständiger Familie, die der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, bei monatlicher Vergütigung, gesucht.

Friedrichsstraße 1,

im Corset-Geschäft.

Ein Buchhalter

für die einfache Buchführung, welcher selbständig korrespondiren kann, wird für täglich drei Stunden verlangt. Offerten in der Exped. d. Pos. Ztg. unter G. D. 100.

Tüchtige Waschmädchen, die gut Glanz-Plätterei verstehen, vom 1. April und anständige Mädchen für Alles sofort zu haben

St. Martin 20.

Ein Laufbursche

aus anständiger Familie wird gesucht. Näheres bei

Braun, Schuhmacherstr. 12.

Wirthschaftsinspektor,

verh., kinderl., ev., m. 15j. Praxis in vier Stellen, bewand. m. Zuckerrüben, Brennerei, 4 J. in j. unkündbaren Stell., **sucht per Juli c.** gr. Wirkungskreis sub Ar. 97 Lt. postlagernd Posen.

Ein tüchtiger, der deutschen und poln. Sprache mächtiger

1. Kanzlist und Registrator,

welcher seine Militärdienstzeit im vorigen Jahre absolvirt hat, sucht, gestützt auf sein vorzügl. 5jähriges Zeugniß, sofort Stellung in einem Rechtsanwalts-Bureau. — Offerten erbeten an Szymanski, Friedrichsstraße 11, Parterre.

Junge Damen,

welche die feine Küche erlernen wollen, können sich wieder melden. **Wwe. R. Frenzel, Fort Tietzen.**

Eine **Maschinennähterin** gesucht.

Halbdorfstr. 19, II.

Tüchtige Vertreter, welche Zuckerrüben bauende Landwirthe permanent besuchen, werden für den Vertrieb der neuesten Rübenhackmaschine (D. R.-Pat. u. k. k. österr.-ung. Pat., System Bölte verbessert) bei hoher Provision und event. für d. Alleinverkauf sofort gesucht. Frko.-Offerten nebst Referenzen unter S. M. 910 bef. **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.

Eine **Bonne,** die auch geneigt wäre, hilfreiche Hand in der Wirthschaft zu leisten, wünscht vom 1. April ab Stellung. Gefl. Off. bitte unter **M. K. 12,** postl. Posen.

Soeben erschien bei R. Eisenschmidt in Berlin W. 57:

Militär-Geographisch-Statistisches Lexikon des Deutschen Reichs.

Unter genauester Berücksichtigung der für den Verkehr erforderlichen Behörden insbesondere der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen.

Bearbeitet von

Egon Wahle,

Feldwebel und Registrator im Eisenbahn-Regiment.

Lieferung 1.

Subskriptionspreis 1 M. 50 Pf.

Dieses mit einer großen Sorgfalt bearbeitete Lexikon wird nicht nur den **Militär-Behörden** unentbehrlich, sondern auch **allen übrigen Behörden** ein hochwichtiges Nachschlagebuch sein.

Der gesammten Geschäftswelt sei das Wahle'sche Lexikon ebenfalls auf das Wärmste empfohlen.

Das ganze Werk wird ca. 22 Lieferungen umfassen und Anfang nächsten Jahres vollständig sein; alsdann erlischt der billige Subskriptionspreis.

Subskriptionen und Bestellungen auf Ansichts-Vorlage der 1. Lieferung nimmt jede Buchhandlung entgegen. Ausführliche Prospekte gratis.

Berlin W. 57.

R. Eisenschmidt,

Verlagsbuchhandlung.

Eine j. **Dame,** der poln. und deutsch. Sprache mächtig, sucht unter beschd. Ansprüchen p. bald Stellung als **Repräsentantin.** Nähere Auskunft ertheilt **C. Becker,** Friseur, St. Martin 64.

Eine j. **Dame,** die den Handels-Kursus mit s. gute Erfolge absolvirt hat, sucht, um sich mit den prakt. Geschäften vertraut zu machen, unt. bescheid. Ansprüchen Stellung.

Näheres bei Herrn Prof.

Szafarkiewicz,

Breslauerstr. 9.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Willens ist, die **Buchdruckerei** oder **Buchbinderei** zu erlernen, kann sich in der Expedition dieser Zeitung melden unter **B. A. 1884**

Ich suche zum 1. Juli Stellung als **Schäfer.** Ich bin verheirathet und mit guten Zeugnissen versehen.

Blaschke,

Sedan b. Zlotnik.

Ein gewandter, gut empfohlener

Expedient,

welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Eisenwaaren-Branche gründlich vertraut ist, wird für unser Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft pr. 1. April c. gesucht.

Thorn.

C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 Techniker,

gelernter **Maurer u. Zimmerer** sucht bei soliden Gehaltsansprüchen Stellung in Posen. Offerten beliebe man unter **M. N. 30** hauptpostlagernd **Breslau,** einzusenden.

Für mein Putz-, Mützen- u. Pelzwaarengeschäft suche per 1. April

einen Lehrling.

Albert Kalb, Sorau N./L.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9¾ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **E. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen

Bureauvorsteher

sucht zum sofortigen Antritt

Honig, Rechtsanwalt.

Gnesen.

Bombolin bei Argenau sucht zu sofort einen älteren, brauchbaren zweiten

Wirthschaftsbeamten.

Suche für meinen Sohn von Ostern d. J. ab eine

Lehrlingsstelle

mit vollständiger Pension, in einem größeren Eisen-, Droguen- oder Galanteriewaaren-Geschäft; derselbe ist 15 Jahr alt, evangel., Schüler I. Klasse einer Seminarschule, spricht deutsch und polnisch.

Gütige Offerten erbitte unter **W. 102** an die Exp. der „Pos. Ztg."

Ein Hofverwalter,

mit Rechnungsführung vertraut, wird zum 1. April gesucht. Bewerber nicht zu jung und mit guten Empfehlungen erhalten den Vorzug. Näheres unter **X. X.** in der Exped. d. Pos. Ztg.

Agent gesucht,

der bei Spezerei-, Delikatessenhandlungen en detail gut eingeführt. Feiner Konsumartikel, der mit Andern nicht kollidirt. Gute Provision. Off. unter F. M. 885 **Rudolf Mosse (G. Fritsch & Co.)** Posen.

!Günstige Acquisition!

Ein wohl renommirtes, leistungsfähiges Fabrik-Geschäft sucht für hierorts eine geschäftsgewandte, gut situirte Persönlichkeit für den Allein-Vertrieb seiner mit dem besten Erfolge bereits eingeführten Fabrikate. Das Geschäft ist leicht **sehr lohnend,** event. auch gut für Rentiers geeignet, die eine angenehme Beschäftigung zu haben wünschen. Gut situirte Herren, die in der Lage sind, event. das Geschäft für eigene Rechnung machen zu können und die mit Bauunternehmern, Baumeistern und Behörden in Verbindung stehen, erhalten den Vorzug. Gefl. Adressen unter Angabe von Referenzen sub **J. K. 6150** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten.

Ein junges Mädchen sucht als Verkäuferin in einem Fleisch- und Wurstwaarengeschäft vom 1. April d. J. ab Stellung. Offerten unter M. M. postlagernd **Kosten** erbeten.

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

J. Deuss' Buchhandlung,

Czarnikau.

Einen jungen Mann

(mos.), der im Holzgeschäft thätig war, in der Buchführung firm, engagirt von sofort

Isidor Abrahmsohn,

Dampfsägenbesitzer, **Inowrazlaw.**

Eine Wirthschafterin mit guten Zeugnissen, in gesetzten Jahren, tüchtig in Viehzucht, Wäsche u. Küche, sucht vom 1. April ab Stellung.

Näheres beim Drechslermeister Herrn **W. Liszkowski** in **Wronke.**

Die Beamtenstelle sowie die Försterstelle auf Dom. Weine ist besetzt.

Boldt, Rittergutspächter.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Just** in Bojanowo beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Rawitsch, im März 1884.

Emma Qviehl

geb. **Foder.**

Bertha Qviehl,
Adolf Just,

Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 9¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Hepner,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Schmiegel, den 2. März 1884.

Isidor Bauer.

Culmbacher Bier

feinster Qualität offerirt **Gustav Wolff.**

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Friederike Wolff

geb. **Posner**

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. d. M., 3 Uhr Nachmittags, statt.

Schroda, den 3. März 1884.

Todesanzeige.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden im Elternhause sanft mein Gatte unser Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Maler Carl Duntsch.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr von dem Trauerhause Schützenstraße Nr. 28a aus, statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 2. März 1884.

Am 2. März, früh 2 Uhr, entschlief nach einer schweren Lungenentzündung unser innigst geliebtes Söhnchen **Hans,** 11 Jahre alt. Tiefgebeugt widmen wir diese traurige Nachricht Verwandten und Bekannten und bitten um stille Theilnahme. Beerdigung Mittwoch den 5. März, Nachmittags 4 Uhr, von Wilhelmsstraße 2.

R. Jonas, Garnisonküster, nebst Frau, geb. **Israel.**

Todesanzeige.

Am 2. März, Vormittags 11½ Uhr, verschied sanft nach nur viertägigem Krankenlager unsere unvergeßliche Gattin, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie Liewald

geb. **Pusch**

im Alter von 69 Jahren 3 Monaten 15 Tagen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. März statt.

Dies zeige ich allen Freunden und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen an.

Der tiefbetrübte Gatte:

R. Liewald, emer. Lehrer,

Schmiegel.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, von angenehm. Aeußern, ev., Besitzer eines größeren Restaurants, sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer jungen Dame mit einem Vermögen von 6000 Thlr. Damen, die hierauf refl., bitte ihre Adresse und Photographie unter **B. V. 95** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** z. Weiterbeförderung einzusenden.

Ein Beamter, mit sicherem Einkommen von 2700 Mark jährlich, sucht eine

Lebensgefährtin.

Junge Damen, die auf eine angenehme Häuslichkeit reflektiren wollen ihre gefl. Briefe nebst Photographie unt. Chiffr. R. B postl. Posen einsend.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände, reiche Damen sofort. **Familien Journal,** Berlin, Friedrichstr. 218 Versandt verschloff. (Porto erb.)

„Schiduchin!"

werden diskret vermittelt für jüdische Damen mit 20—30 000 Mk. Mitgift an gut situirte Herren.

Gef. Adressen erbitte vorläufig bis 8. März d. J. unt. **M F** 1000 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

M. 5 III. A. 7. Rept. I. u Tfl.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 6. März, Abends 8 Uhr:

V. Oeffentlicher Vortrag

in der Aula des Realgymnasiums.

Herr Prof.

Dr. Szafarkiewicz:

Aus der Geologie.

Eintrittskarten à 0,50 M. beim Buchhändler Herrn Rehfeld.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch, den 5. März, Abends 8 Uhr,

Stock'sche Kolonnade,

Breslauerstraße 18:

Gesellige Zusammenkunft.

Referat des Herrn Handelskammer-Sekretär **Ehlers** über den Entwurf zum neuen Aktiengesetz.

Fragekasten.

Der Vorstand.

Allg. Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, 8. d. M.,

in **Lambert's Saal:**

Maskenfest.

Einzug der Masken um ½9 Uhr. Zum inneren Saalraum haben **nur Masken Zutritt.**

Eintrittskarten für Masken giebt Herr Kaufmann **H. Bardfeld,** Neuestraße 6, aus.

Einführung von Nichtmitgliedern **unstatthaft.**

Der Vorstand.

Heute Abend Eisbeine

bei **V. Völk,** Friedrichsstraße 30.

Lambert's Saal.

Montag den 20. März 1884, Abends 7½ Uhr:

Concert,

gegeben von

H. Carl Bernhardt,

Concertsänger,

und

H. Carl Pohlig,

Pianist.

Das Programm bringen die Zeitungen.

Nummerirte Billets à 2 M., Balkon à 1 M. zu haben in der **Hof-Buch- und Musikhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, den 4 März 1884:

1. Gastspiel des Kgl. Württemberg. Hofschauspielers Herrn

Max Loewenfeld:

Sie ist wahnsinnig.

Schauspiel in 2 Akten nach Mellesville von L. Schneider.

Zum Schluß:

Eine Parthie Piquet.

Lustspiel in 1 Akt von Bahn.

In Vorbereitung:

Ein Pariser Roman.

(Novität.)

A. Heilbronn's Volks-Theater.

Dienstag den 4 März c.

Großer Spezialitäten-Abend.

Auftreten der vollständig neu engagirten Künstler.

Täglich neues Programm.

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hedwig Joseph mit Herrn Arthur Herz in Stettin. Fräul. Jenny Schirmer in Alt Schloß bei Bitterfeld mit Sek.-Lieut. der Reserve Max Küster in Falkenberg. Fräul. Ida Mettler in Nordhausen mit Hauptmann u. Bat.-Chef Fritz Morgen in Jülich.

Verehelicht: Herr Albert Müller mit Fräul. Lina Kirschstein. Herr Sigismund Sternberg mit Fräul. Louise Cohn in Berlin. Herr Otto Pfeiffer mit Frl. Hedwig v. Griesheim in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn J. Friedländer. Oberlehrer Schulz in Trappönen. Dr. Busch in Jüchen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.